

Aus dem Institut für Rechtsmedizin der
Johannes Gutenberg-Universität

**Sittlichkeitsdelikte an Kindern und Jugendlichen
in Rheinland-Pfalz von 1960 - 1965**

-Eine Untersuchung anhand von 110 Gerichtsakten
aus den Archiven des Instituts für
Rechtsmedizin der Universität Mainz-

Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der Medizin der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
den Medizinischen Fachbereichen

vorgelegt von
Joachim Kröninger
aus Stadl

1974

Mainz 1973

Aus dem Institut für Rechtsmedizin der
Johannes Gutenberg-Universität

Sittlichkeitsdelikte an Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz von 1960 - 1965

-Eine Untersuchung anhand von 110 Gerichtsakten
aus den Archiven des Instituts für
Rechtsmedizin der Universität Mainz-

Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der Medizin der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
den Medizinischen Fachbereichen

vorgelegt von
Joachim Kröninger
aus Stadl

Mainz 1973



Fachbereichsdekan: Professor Dr. P. Klein

Referent: Professor Dr. Leithoff

Korreferent: Professor Dr. Petersohn

Tag der mündlichen Prüfung 10. April 1974

INHALTSVERZEICHNIS

I)	Einleitung	S. 1
II ₁)	Material	S. 2
II ₂)	Methode	S. 4
III)	Auswertung	

A) Das Täterkollektiv:

Geschlecht	S. 5
Alter	S. 5
Familienstand	S. 7
Wohnsitz	S. 8
Schulbildung	S. 8
Beruf	S. 9
Krankheiten	S. 11
Alkohol- und Medikamentenabhängige	S. 12
Suchtmittelgenuß zur Tatzeit	S. 12
Zurechnungsfähigkeit	S. 12
Vorstrafen	S. 13
Einstellung zu dem Delikt	S. 14
Bestrafung	S. 14

B) Das Opferkollektiv:

Alter und Geschlecht	S. 15
Familienstand der Eltern	S. 16
Schulbildung	S. 17
geistiges Niveau	S. 17
Persönlichkeitsstruktur	S. 18

C) Die Täter-Opfer-Beziehung:

Die Anbahnung der Handlung	S. 20
Das Verhalten des Täters nach der Tat	S. 23
Der Einfluß des Verhaltens der Opfer auf die Nachhandlung	S. 24
Die Tathandlung	S. 24
Die Gesamtaktsbeziehungen	S. 30
Das Verhalten der Opfer	S. 31
Die Folgen der Tat	S. 34
Der Tatort	S. 35
Der Tatplatz	S. 36
Die Tatstelle und Gesamtaktsbeziehung	S. 38
Die Tatzeit	S. 38
Die Entdeckung der Tat	S. 39
Die Erstattung der Anzeige	S. 40

IV) Diskussion

A) Das Täterkollektiv:

Das Geschlecht	S. 41
Das Lebensalter	S. 41
Familienstand	S. 43
Die familiäre Situation	S. 46
Die Intelligenz und Schulbildung	S. 49
Die berufliche Situation	S. 52
Die wirtschaftliche Situation	S. 55
Angaben zur Persönlichkeitsstruktur	S. 56
Der Geschlechtstrieb	S. 57
Körperliche und geistige Krankheiten	S. 59
Suchtmittel	S. 65
Die Zurechnungsfähigkeit	S. 69
Die Vorstrafen	S. 70
Die Einstellung zu dem Delikt und die Bestrafung	S. 71

B) Das Opferkollektiv:

Alter und Geschlecht	S. 78
Die Familie des Opfers	S. 81
Der Einfluß der Sexualerziehung	S. 83
Schulbildung/Begabung/Beruf	S. 84
Die Persönlichkeit	S. 88

C) Die Täter-Opfer-Beziehung:

Das Gefügigmachen der Opfer	S. 90
Die Nachhandlung	S. 94
Die Tathandlung	S. 95
Die Gesamtaktsbeziehungen	S. 100
Das Verhalten der Opfer	S. 104
Die Folgen der Tat	S. 113
Der Tatort	S. 116
Der Tatplatz	S. 118
Die Tatzeit	S. 121
Die Entdeckung der Tat und die Erstattung der Anzeige	S. 122

V) Zusammenfassung S. 125

VI). Anmerkungen und Literatur

1.) Anmerkungen	S. 129
2.) Literaturverzeichnis	S. 132

I. Einleitung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, für das pädophile Sittlichkeitsdelikt charakteristische persönlichkeits- und tatgestaltende Determinanten aus der Umwelt des Täters und des Opfers aufzuzeigen. Die ermittelten endogenen, exogenen und situativen Phänomene sollen in ihrer Beziehung zueinander betrachtet und damit der Versuch unternommen werden, das Zustandekommen eines Sexualdeliktes zu erklären.

Die persönlichkeitsgebundenen Faktoren und Strukturen der engeren und erweiterten Umwelt beider Handlungsbeteiligten, der Individualität des einzelnen Falles entnommen, wurden zusammengefaßt, Oberbegriffen subsumiert und ergaben schließlich jene Phänomene, die auf alle pädophilen Sittlichkeitsdelikte übertragen und interpretiert wurden. Damit wird man zwar nicht der Individualität des einzelnen Deliktes gerecht, vermag aber ein weites Spektrum an charakteristischen Merkmalen bei der Kinderschändungskriminalität zu gewinnen.

Die ermittelten Ergebnisse wurden mit denen von HESS, IRNING, LANGE, WEGNER und WESSEL verglichen, die die pädophile Sittlichkeitskriminalität anhand von Kriterien untersuchten, die dem hier bearbeiteten Material ebenfalls als Maßstab zugrunde gelegt wurden; ferner mit der Arbeit von WEISS, der allerdings nur Sittlichkeitsdelikte im Sinne des

§ 176 untersuchte. Nur bedingt vergleichbar sind die Ergebnisse von REINHARDT: "Die Unzucht mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens und der Persönlichkeit der Opfer" und von TAMM mit seiner Abhandlung über die "Unzucht mit Abhängigen".

Untersucht und beschrieben werden Sittlichkeitsdelikte an Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz.

Dieses Bundesland, das sich durch weite Weinanbaugebiete auszeichnet, hat eine Gesamtfläche von 1.983,27 km². Es nimmt mit 3,582 Mill. Einwohnern den 6. Platz unter den Ländern der BRD ein. Die 1.631.000 Erwerbstätigen sind in folgenden Wirtschaftsbereichen beschäftigt: Industrie 41,0 %, Land- und Forstwirtschaft 22,0 %, Öffentliche Dienste 20,0 % und Handel und Verkehr 16,0 %. Die Bevölkerungsdichte betrug 1966 je km² 182 Einwohner. Koblenz, Ludwigshafen und Mainz sind mit über 100.000 Einwohnern die größten Städte des Landes.

II.

1.) Material

Das Material der vorliegenden Untersuchung wurde aus 110 Gerichtsakten des Bundeslandes Rheinland-Pfalz von 1960 - 1965 gewonnen.

Die Aktenzeichen des zugrunde liegenden Aktenmaterials waren entsprechenden Unterlagen des

Instituts für Gerichtliche Medizin und Kriminalistik der Universität Mainz entnommen.

Aus dieser Art der Auswahl geht hervor, daß das untersuchte Material nicht unbedingt repräsentativ für alle Fälle von Kinderschändung im gleichen Zeitraum sein muß, ferner, daß es sich hier vorwiegend um solche Fälle handelte, die Gutachten aus dem oben genannten Institut enthielten (insgesamt 92 von 110 Delikten). Es waren in 56 Fällen Glaubwürdigkeitsgutachten der Opfer und in 36 Fällen Zurechnungsfähigkeitsgutachten der Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte. Die Fälle verteilten sich in etwa gleichmäßig über das Bundesland.

Die ungleiche Verteilung der Gutachten ist dadurch bedingt, daß in dem angegebenen Zeitraum in dem Institut durch eine Kinderpsychologin Glaubwürdigkeitsgutachten von Kindern als Opfer von Verbrechen bevorzugt angefertigt wurden.

Erfaßt wurden in dieser Untersuchung Handlungen an Kindern und Jugendlichen, die folgenden im Strafgesetzbuch geregelten Tatbestand erfüllten:

Tatbestand	Anzahl der Fälle
§ 173 (Blutschande)	24
§ 174 (Unzucht mit Abhängigen)	6
§ 175 (Homosexuelle Unzucht)	16
§ 183 (Erregung öffentlichen Ärgernisses)	10
§ 176-I-3 und §§ 177 (Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren und Notzucht)	54
Gesamtmaterial	110

Zum Vergleich der einzelnen Sittlichkeitsdelikte von 1965 in Rheinland-Pfalz mit entsprechenden Häufigkeitsziffern:

Tatbestand	abs.	HZ
Notzucht	316	8,69
unzüchtige Handlungen mit Kindern	816	22,87
Erregung öff. Ärgernisses	811	8,38
Unzucht mit Männern	299	9,58
alle anderen Sittlichkeitsdelikte	342	22,73

abs.Zahl: Zahl der registrierten "Fälle" , d.h. solcher Vorgänge, die wegen dringenden Verdachts einer strafbaren Handlung an die Staatsanwaltschaft abgegeben wurden.

HZ: die auf 100.000 Einwohner entfallende Zahl der registrierten Straftaten.

II.

2.) Methode

Die aus den Gerichtsakten gewonnenen Angaben zur Persönlichkeit und Umwelt des Täters und des Opfers als auch zum Tatgeschehen sind in einem Erhebungsbogen verschlüsselt worden, d.h. es wurden den qualitativen Aussagen Zahlen zugeordnet, die nach

Abschluß der Untersuchung auf IBM-Lochkarten übertragen wurden. Die Auswertung der nun in den Lochkarten gespeicherten Information erfolgte mit einer Sortiermaschine, die es auch möglich machte, Angaben zur Person und Umwelt des Täters mit denen des Opfers zu vergleichen.

Die statistischen Arbeiten wurden in dem Institut für Statistik und Dokumentation der Johannes Gutenberg-Universität Mainz durchgeführt.

III. Auswertung

A) Das Täterkollektiv

Das Geschlecht

Es konnten nur Männer als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte beschrieben werden. Es fand sich in dem vorliegenden Untersuchungsmaterial kein Fall von Verführung oder Vergewaltigung von Kindern und Jugendlichen durch eine Frau.

Das Lebensalter

In diesem Material stellen die mittleren Jahrgänge und hier die 31 - 40jährigen und besonders die Gruppe der 41 - 50jährigen den größten Anteil der pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten. Alte Männer sind dagegen nur selten vertreten.

Tabelle A₁. Das Lebensalter der 110 Probanden

Altersgruppe	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
unter 20 Jahre	8	7
21-25 Jahre	12	11
26-30 "	16	14
31-40 "	25	23
41-50 "	23	21
51-60 "	17	15
61-70 "	5	5
über 70 Jahre	4	4

Die Aufgliederung der Wohnbevölkerung in Rheinland-Pfalz am 31. XII. 1965 nach dem Alter zeigt einen deutlichen Gipfel bei der Gruppe der 30-40jährigen (476.000 Einw.), während die Gruppe der 41-50jährigen mit 398.000 Personen dagegen deutlich geringer vertreten sind.

Der Familienstand

Es soll hier der Familienstand der pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten angeführt und mit dem der Wohnbevölkerung von 1965 in der BRD verglichen werden.

Tabelle A₂. Familienstand von 105 Probanden

	eigenes Material		Angaben aus statist. Jahrbuch von 1965	
	Häufigkeit	rel. %	Häufigkeit	rel. %
ledig	34	32	44,4	
verheiratet	60	57	52,1	
verwitwet	2	2	2,5	
geschieden	9	9	0,9	

Die 44,4 % ledigen Männer in der BRD (absolute Zahl 12505000) setzen sich aus allen Lebensaltern zusammen. 6876000 von ihnen waren 15 Jahre und jünger, so daß sich die Zahl der heiratsfähigen Männer damit auf 5429000 (24,4 %) reduziert.

Die verheirateten Täter stellten in dieser Untersuchung den größten Anteil an Probanden. Verglichen mit den prozentualen Angaben über die Gesamtbevölkerung findet sich eine Belastung der ledigen, aber auch der geschiedenen Männer als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte.

Der Wohnsitz

In 80 Fällen fanden sich konkrete Angaben über den Wohnsitz bzw. einen Wechsel des Wohnsitzes der Probanden.

- 69 (86%) hatten einen festen Wohnsitz und kehrten tgl. nach Hause zurück.
3 (4%) hatten einen festen Wohnsitz, kehrten aber nicht tgl. nach Hause zurück.
4 (5%) waren ohne festen Wohnsitz.
4 (5%) wechselten häufig ihren Wohnsitz.

Die Zahl der wohnsitzlosen Probanden ist, gemessen an der Zahl derer, die einen festen Wohnsitz aufzuweisen hatten, relativ gering.

Die Schulbildung

In 71 Fällen konnten Aussagen über die Schulbildung erhalten werden.

Tabelle A₃ Schulbildung von 71 Probanden

Häufigkeit	
abs.	rel. %
1	1
10	14
51	72
2	3
7	9
Sonderschule	
Grundschule mit Repetieren einer oder mehrerer Klassen	
Grundschule ohne Repetieren einer Klasse	
vorzeitiger Abgang vom Gymnasium	
Studium	

Auffallend erscheint hier der hohe Anteil solcher Probanden, die ausschließlich eine Grundschule besucht hatten.

Der Beruf

Tabelle A₄. Der erlernte Beruf bei 104 pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten.

Der erlernte Beruf	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
<u>keinen Beruf erlernt hatten</u>	53	51
<u>Gelernte Arbeiter</u>	30	29
davon: Bauarbeiter.....	1	
Landarbeiter.....	2	
Industriearbeiter....	4	
Handwerker/Facharb...	23	
<u>Angestellte</u>	6	6
davon: Büroangestellte.....	2	
öffentl. Dienste.....	2	
Gaststättenbetriebe..	1	
sonstige.....	1	
<u>Beamte, einschl. Anwärter</u>	10	10
davon: Regierungsbeamte.....	2	
Bundeswehrangehörige.	1	
Lehrer.....	5	
sonstige.....	2	
<u>Freie Berufe</u>	5	5
davon: Kaufleute.....	2	
Arzt.....	1	
sonstige.....	2	

Tabelle A₅. Zur Tatzeit ausgeübter Beruf
bei 109 Probanden

Beruf zur Tatzeit	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
Arbeitslos	15	14
<u>Arbeiter</u>	68	62
davon: Bauarbeiter.....	4	
Landarbeiter.....	3	
Industriearbeiter....	4	
Handwerker/Facharb...	14	
Hilfsarbeiter.....	37	
sonstige.....	6	
<u>Angestellte</u>	6	6
davon: Öffentl. Dienste...	3	
Gaststättenbetriebe	1	
sonstige.....	2	
<u>Beamte</u>	9	8
davon: Regierungsbeamte....	1	
Bundeswehrangehörige	1	
Lehrer.....	5	
sonstige.....	2	
<u>Freie Berufe</u>	11	10
davon: Kaufleute.....	2	
Vertreter.....	4	
Arzt.....	1	
sonstige.....	4	

Nach statistischen Erhebungen der Landesarbeitsämter fanden sich 1965 etwa 6,8 % Arbeitslose in dem Bundesland Rheinland-Pfalz.

In diesem Untersuchungsgut nehmen damit die Arbeitslosen mit 14 % einen vergleichsweise breiten Raum ein.

Auch die Gruppe der Arbeiter (insbesondere die der Hilfsarbeiter) scheint mit 62 % einen recht hohen Anteil zu stellen.

Von 52 Delinquenten wechselten während ihres Berufslebens bis zur Zeit der Tat ihren Beruf oder ihren Arbeitsplatz:

keinmal.....13	3-5mal.....17
1-2mal.....13	mehr als 5mal.... 9

Krankheiten

Unter den 110 Probanden waren ein schwer Verkrüppelter, 2 Täter mit ausgeheilten Schädel-Hirn-Traumen und ein weiterer Delinquent mit einer ebenfalls ausgeheilten Hirnerkrankung zu finden.

2 Männer litten an seniler Demenz bzw. arteriosklerotisch bedingten Hirnveränderungen.

Alkohol- und Medikamentenabhängige

Es fanden sich unter den 110 Probanden 2 Alkoholiker, 8 Täter, die regelmäßig tranken und ein Arzt, der Schlaf- und Schmerztablettenabusus betrieb.

Suchmittelgenuß zur Tatzeit

Von 49 Tätern waren nach eigenen Angaben 2 (4 %) angeheitert, 16 (33 %) betrunken und 4 (8 %) volltrunken. 27 (55 %) behaupteten, keinen Alkohol genossen zu haben.

In 24 Fällen wurden die Angaben durch Blutalkoholbestimmung überprüft. Ein Proband (Arzt) will unter Medikamenteneinwirkung gestanden haben.

Die Zurechnungsfähigkeit

Unzurechnungsfähig waren 3 (3 %) und vermindert zurechnungsfähig ebenfalls 3 (3 %) der Täter.

Die Vorstrafen

Tabelle A₆. Die Vorstrafen von 101 pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten

	Häufigkeit abs. rel. %
<u>Nicht vorbestraft</u>	<u>53 52</u>
<u>Vorbestraft</u>	<u>48 48</u>
davon	
wegen <u>Sittlichkeitsdelikten</u> : 7, davon 5 einmal 2 mehrmals	
wegen <u>anderer Delikte</u> : 31, davon 16 einmal 15 mehrmals	
wegen <u>Sittlichkeits- und anderer Delikte</u> : 10	
davon	
wegen eines Sittl.-Del. u. eines and. Deliktes: 3	
" " " u. mehrmals wegen and. Delikte: 4	
wegen mehrerer Sittl.-Del. und eines and. Deliktes: 1	
" " " " mehrerer anderer Delikte: 2	

Es finden sich also unter den 48 vorbestraften pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten 35 % einschlägig Vorbestrafte.

Die Einstellung zu dem Delikt

Tabelle A7. Die Einstellung des Probanden zu der von ihm begangenen Tat vor der Polizei und vor Gericht in 110 Fällen.

	vor der Polizei		vor Gericht	
	Häufigkeit abs.	rel. %	Häufigkeit abs.	rel. %
gänzlich Leugnen	65	59	57	52
volles Geständnis	18	16	18	16
teilweises Geständnis	10	9	10	9
Leugnen der wollüstigen Absicht	9	8	7	6
Verweigerung der Aussage	8	7	18	16

1
11
11
1

Die meisten Täter stritten also die von ihnen begangene Tat sowohl vor der Polizei als auch vor Gericht gänzlich ab. Nur wenige machten ein volles Geständnis.

Die verhängten Strafen

In 67 Fällen wurden Geld-, Gefängnis- oder Zuchthausstrafen verhängt. Freispruch erfolgte in 28 Fällen. In 15 Fällen waren wegen Rechtsmitteln Änderungen des Urteils zu erwarten, sie seien hier ausgegliedert.

B) Das Opferkollektiv

Es sollen die 110 Opfer der pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten beschrieben und untersucht werden. Es handelt sich dabei um 94 Mädchen und 16 Knaben.

Über das Lebensalter gibt nachstehende Tabelle Auskunft. (In 4 Fällen fehlen Altersangaben. Es handelt sich dabei um 2 Opfer von Exhibitionisten, die anonym blieben und um 2 Delikte, die sich über eine Zeitspanne von mehreren Jahren erstreckten)

Tabelle B₁. Das Lebensalter von 106 Opfern

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
5-7 Jahre	9	8
8-10 "	26	24
11-13"	40	38
14-16"	24	23
17-21"	7	7

Die Aufgliederung zeigt ein deutliches Überwiegen der Halbwüchsigen gegenüber den jüngeren und älteren Kindern.

Die 1.166.000 Personen unter 21 Jahren in Rheinland-Pfalz am 31. XII. 1965 gliedern sich folgendermaßen:

Grundzahlen in 1.000

	<u>männl.</u>	<u>weibl.</u>	<u>zusammen</u>	<u>zusammen</u>
<u>unter 6 Jahre</u>	197,5	188,9	386,4	33,1 %
<u>6-14 Jahre</u>	233,8	221,4	455,2	39,0 %
<u>14-15 Jahre</u>	28,0	26,7	54,7	4,7 %
<u>15-18 Jahre</u>	80,9	76,8	157,6	13,6 %
<u>18 - 21 Jahre</u>	54,7	55,1	112,5	9,6 %

Wegen der unterschiedlichen Aufgliederung lassen sich diese Angaben schlecht mit denen des hier untersuchten Materials vergleichen.

Es wird jedoch deutlich, daß in diesem Untersuchungsgut prozentual weit weniger junge Kinder als Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte vertreten sind als es den Anteilen an der Gesamtbevölkerung von Rheinland-Pfalz entspricht.

Familienstand der Kindeseltern

In 94 Fällen ließen sich konkrete Angaben über den Familienstand der Eltern der Opfer treffen. Es zeigt sich folgende Aufgliederung.

- 88 (94 %) der Eltern waren verheiratet, davon
führten 10 (11 %) der Eltern eine schlechte Ehe.
3 (3 %) der Kinder waren nicht im Elternhaus
untergebracht.
- 6 (6 %) der Eltern waren geschieden, wobei
4 (4 %) der Kinder bei einem Elternteil und
2 (2 %) bei anderen Personen untergebracht waren.

Die Schulbildung

Tabelle B₂. Die Schulbildung bei 97 Opfern

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
Sonderschule	1	1
Grundschule ohne Repetieren einer Klasse	80	82
Grundschule mit Repetieren einer o. mehrerer Klassen	14	4
ohne Grundschulabschluß	2	2

13 Opfer waren schon berufstätig, und zwar
5 als Arbeiter und 8 als Angestellte.

Das geistige Niveau

Es fanden sich in 49 Fällen gutachterlich er-
mittelte oder nach Aussagen der Lehrer ge-
troffenen Angaben über die Begabung der Kinder.

Tabelle B₃. Die Begabung der Opfer in
49 Fällen

Begabung	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
durchschnittlich	35	71
unterdurchschnittlich	11	22
weit unter Durchschnitt	3	6
überdurchschnittlich	-	-

Die Persönlichkeit der Opfer

Es wurden insgesamt 56 Gutachten über die Opfer
pädophiler Sittlichkeitsdelikte angefertigt.

Tabelle B₄. Die Persönlichkeit von 56 Opfern

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
differenziert	14	25
wenig differenziert	28	50
triebhaft, sexuell geweckt und sinnlich	7	13
Interessiert	4	7
differenziert und sinnlich, sexuell geweckt	1	2
wenig differenziert und sexuell geweckt, sinnlich	2	3

Mit der Bezeichnung "differenziert" soll die geistige Beweglichkeit und der altersentsprechend ausgeprägte Willens- und Emotionalbereich umschrieben sein.

Die mit der Vokabel "wenig differenziert" belegten Kinder zeichneten sich durch eine infantile Grundhaltung und geistige Schwerfälligkeit aus, durch mangelnde Willensbildung oder deren willentlichen Ansätze entsprechend rasch verklingen, die labil und leicht beeinflusbar, stumpf im Gemüts- und Gefühlsleben sind.

"Interessiert" wurden 4 Mädchen genannt, die jene Neugierde und Phantasie besitzen, die alters- und reifeentsprechend den Kindern eigen ist, wenn es sich um solche Dinge handelt, die "mit dem Geschlechtsleben und der Herkunft des Menschen verbunden sind oder jedenfalls für das Kind verbunden scheinen". (1)

Bei den als "sexuell geweckt" und "sinnlich" bezeichneten Kindern zeigte sich eine Vordringlichkeit auf dem ~~T~~iebssektor, die sie sinnlich leicht ansprechbar machte und hier durchaus den Begriff der Frühreife rechtfertigt.

Die Hälfte der gutachterlich untersuchten Opfer in diesem Untersuchungsmaterial wurde als "wenig differenziert", ein Viertel der Kinder als in ihrer Persönlichkeit angepaßt (altersentsprechend "differenziert") bezeichnet.

C) Die Täter-Opfer-Beziehung

Die Anbahnung der Handlung

Bei 53 Sittlichkeitsdelinquenten ließen sich konkrete Aussagen über die Anbahnung und Ausführung der von ihnen vollzogenen Handlung treffen. In 57 Fällen dagegen war es unmöglich, die Angaben des Täters und die des Opfers so weit zur Deckung zu bringen, daß eine klare Aussage zu dieser Fragestellung getroffen werden kann.

Tabelle C₁. Die Anbahnung der Tat

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
<u>Das Verschaffen von Vorteilen</u>		
(Versprechungen usw.)	13	25
davon:		
4mal, um mit dem Kind zu dem Tat-		
platz zu gelangen		
7mal, um die Handlung an dem Kind		
ausführen zu können		
2mal, sowohl um zu dem Tatplatz zu		
gelangen als auch bei Tataus-		
führung		
<u>Gewaltanwendung</u>	40	75
davon:		
39mal bei der Tatausführung		
1mal, um zur Tatstelle zu gelangen		
als auch bei der Tatausführung		

In den meisten Fällen, in denen Angaben zu der Art des Gefüigigmachens zu finden waren, wurde also das pädophile Sittlichkeitsdelikt nicht durch planmäßiges Handeln vorbereitet, sondern gewaltsam verübt.

Tabelle C₂. Die Art des Gefüigigmachens unter dem Gesichtspunkt der Täter-Opfer-Beziehung in 53 Fällen

Täter-Opfer- Beziehung	Art des Gefüigigmachens	
	Verschaffen von Vorteilen	Gewaltan- wendung
(15) Fremde	5	10
(24) Bekannte	6	18
(14) Verwandte	2	12

Bei allen drei 'Tätergruppen' steht also die Gewaltanwendung an erster Stelle unter den Möglichkeiten des Gefüigigmachens.

Tabelle C₃.

Die Art des Gefügigmachens
der Opfer und deren Verhal-
ten dem Täter gegenüber in
53 Fällen

Opferverhalten	Art d. Gefügigmachens	
	Verschaffen von Vorteilen	Gewaltanwendung
passiv	4	6
abwehrend	9	30
sex.Fixierung	-	2
k.A.	-	2
zusammen	13	40

(k.A. bedeutet keine Angaben)

Es wird deutlich, daß auch die meisten Kinder, die der Täter durch das Verschaffen von Vorteilen willig zu machen suchte, spätestens in dem Moment, als die unzüchtige Handlung begann, Widerstand leisteten.

In lediglich 2 Fällen (sexuelle Fixierung) war das Sittlichkeitsdelikt ausschlaggebend für eine weitere Beziehung zwischen Täter und Opfer.

Das Verhalten des Täters nach der Tat

In 38 Fällen fanden sich in den Unterlagen verlässliche Angaben zu dieser Fragestellung.

18 Kinder wurden durch die unterschiedlichsten Drohungen eingeschüchtert.

6 Kindern machte der Täter Versprechungen, um sich ihre Verschwiegenheit zu sichern.

8 Sittlichkeitsdelinquenten flüchteten sofort nach Tatvollzug.

5 Täter versuchten, ihre Handlung nachträglich zu bagatellisieren oder nahmen eine beschwichtigende Haltung ein.

1 Opfer wurde nach Tatvollzug erdrosselt.

Tabelle C₄. Die Nachbehandlung und die Beziehung zwischen Täter und Opfer in 38 Fällen

Nachbehandlung	Täter-Opfer-Beziehung		
	Verwandte	Bekannte	Fremde
Einschüchtern	12	6	-
Versprechungen	-	4	2
Flucht	-	2	6
sonst. Verhalten	-	4	1
Tötung des Opfers	-	-	1

Während bei den Tätern, die in einer engeren Beziehung zu dem Opfer standen (Verwandte und Bekannte) Einschüchterung, Versprechungen, Bagatellisieren der Tat und beschwichtigendes Benehmen die Nachhandlung charakterisieren, stand bei dem Fremden die sofortige Flucht im Vordergrund.

Der Einfluß des Verhaltens der Opfer
auf die Nachhandlung

Tabelle C₅. Opferverhalten und Nachhandlung

Nachhandlung	Opferverhalten			
	ablehnend	passiv	k.A.	zus.
Einschüchtern	9	9	-	18
Versprechungen	3	3	-	6
Flucht	6	1	1	8
sonstiges Verh.	3	2	-	5
Tötung	1	-	-	1

Nur in wenigen Fällen schien das Verhalten der Opfer die Nachhandlung in irgendeiner Weise zu beeinflussen.

Die Tathandlung in dieser Untersuchung

Die hier angeführte Einteilung hinsichtlich des Schweregrades der Handlung erfolgte nach objektiven Kriterien, die nicht unbedingt mit den "subjektiven Erlebnisqualitäten" (2) korrelieren müssen.

Es wurde versucht, alle an den Opfern ausgeführten Handlungen zu erfassen, daher auch die Angabe von Kombinationen einzelner Formen des Sexualkontaktes.

Tabelle C₆. Tathandlung

Die Tathandlung mit Mädchen (94)	Häufigkeit abs.
Handlungen von geringer Intensität	30
davon: Küssen, unzüchtige Gespräche	6
manuelle Berührung des bedeckten Genitale	2
manuelle Berührung des entblößten Genitale	7
Küssen, unzüchtige Gespräche und manuelle Berührung des Genitale	15
Entblößen vor dem Opfer.....	10
davon: einmal mit unzüchtigen Gesprächen	
Anhalten des Opfers zur Masturbation an dem Täter.....	2
Orogenitale Praktiken.....	3
davon: Cunnilingus	2
Fellatio	1
versuchter Geschlechtsverkehr (GV) und GV-ähnliche Handlungen.....	17
vollendeter Geschlechtsverkehr.....	20
sonstige Kombinationen sexueller Handlungen.....	12

Tabelle C₇. Tathandlung

Die Tathandlung mit Knaben	Häufigkeit abs.
Handlungen von geringer Intensität.....	6
davon: Küsse, Berührungen	2
manuelle Berührung des bedeckten Genitale	3
manuelle Berührung des entblößten Genitale	1
Entblößen vor dem Opfer und Berührungen, Küsse usw.....	1
Masturbatorische Praktiken.....	3
davon: gegenseitige Masturbation	2
Masturbation an dem Opfer	1
versuchter Analverkehr.....	1
vollendeter Analverkehr.....	2
sonstige Kombinationen sexueller Handlungen.....	3

Sexuelle Handlungen von geringer Intensität standen also in diesem Untersuchungsmaterial sowohl bei den Mädchen als auch bei den Knaben an erster Stelle unter den verübten Sittlichkeitsdelikten.

Lediglich zur Information sollen die einzelnen Sexualdelikte in Rheinland-Pfalz von 1963 - 1965 angeführt werden, da die dort aufgezählten Sittlichkeitsdelikte zu wenig aufgegliedert sind, um sich mit den in diesem Untersuchungsgut angeführten Deliktarten vergleichen zu lassen:

NOTZUCHT

<u>Jahr</u>	<u>bekanntgewordene Fälle</u>	<u>davon aufgeklärt</u>
1963	359	77,4 %
1964	313	73,8 %
1965	310	78,4 %

UNZÜCHTIGE HANDLUNGEN MIT KINDERN

<u>Jahr</u>	<u>bekanntgewordene Fälle</u>	<u>davon aufgeklärt</u>
1963	776	84,5 %
1964	884	85,1 %
1965	816	83,2 %

UNZUCHT ZWISCHEN MÄNNERN

<u>Jahr</u>	<u>bekanntgewordene Fälle</u>	<u>davon aufgeklärt</u>
1963	258	95,0 %
1964	390	98,7 %
1965	299	96,0 %

ERREGUNG GESCHLECHTLICHEN ÄRGERNISSES

<u>Jahr</u>	<u>bekanntgewordene Fälle</u>	<u>davon aufgeklärt</u>
1963	732	53,0 %
1964	736	68,3 %
1965	811	64,9 %

ALLE ANDEREN SITTICHKEITSDELIKTE

<u>Jahr</u>	<u>bekanntgewordene Fälle</u>	<u>davon aufgeklärt</u>
1963	356	90,1 %
1964	414	87,9 %
1965	341	87,4 %

Tabelle Cg. Der Einfluß der Persönlichkeit der Opfer auf die Tathandlung
in 58 Fällen

Persönlichkeit		Tathandlung		
		Handl.von ger. Intensität	Coitus, vers.Coitus coitusähnli.Handl. masturbat. Prakt. orogenitale Prakt.	sonstig.Komb. Entblößen
differenziert	2	7	4	1
wenig differenziert	11	11	5	1
triebhaft	4	2	1	-
interessiert	1	3	-	-
differenziert, sex. geweckt	-	1	-	-
wenig differenziert, sex. geweckt	1	-	1	-

Bemerkenswert ist, daß die meisten der psychisch 'differenzierten'
Kinder in intensivere Formen des Sexualkontaktes verwickelt waren.

Die Gesamttactsbeziehungen

Dieser von HESS übernommene Begriff beinhaltet die verschiedensten Formen zwischenmenschlicher Beziehungen, die von der Verwandtschaft über die Bekanntschaft bis dahin reichen, wo sich Täter und Opfer gänzlich fremd sind.

Tabelle C₉. Die Gesamttactsbeziehungen

Stellung des Opfers zum Täter	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
<u>Verwandte</u>	<u>24</u>	<u>22</u>
davon: Vater	10	
Stiefvater	10	
Bruder	1	
Onkel	2	
sonstige	1	
<u>Bekannte</u>	<u>60</u>	<u>54</u>
davon: Wohngemeinschaft	2	
Untermieter	1	
Hausgemeinschaft	7	
Nachbarschaft	7	
Vorgesetzter	1	
Lehrer	5	
Spiel- O. Sportkameraden	2	
Freunde v. Verwandten	2	
sonstige Bekannte	33	
<u>Fremde</u>	<u>26</u>	<u>24</u>

Tabelle C₁₀. Die Deliktart und die
Gesamtaktsbeziehung

Deliktart	Stellung zum Täter		
	Verwandte	Bekannte	Fremde
Coitus vers.Coitus coitusähnli.Handl. orogenitale Prakt. masturb.Prakt.	18 (71%)	21 (35%)	9 (34%)
Handl.v.gering. Intensität	2	25	10
sonst.Komb.	4	11	
Entblößen	-	3	7

Gerade bei Verwandten als Täter pädophiler
Sittlichkeitsdelikte konnten intensivere
Sexualpraktiken beobachtet werden.

Tabelle C₁₁. Das Verhalten der Opfer gegenüber
dem Täter) nach Angaben des Opfers (
in 105 Fällen

	Häufigkeit	
	abs.	rel.%
ablehnend	53	50
passiv	44	42
aktiv	4	4
sex. Fixierung	4	4

'Sexuelle Fixierung' bezeichnet jene Situation, in deren Verlauf über längere Zeit hinweg sexuelle Beziehungen bis hin zum vollendeten Beischlaf mit gegenseitigem Einverständnis vorgenommen wurden.

Unter aktiver Verhaltensweise seien die Situationen verstanden, in denen die Kinder nicht nur durch Passivität die Handlung billigten, sondern entsprechende Manipulationen an dem Delinquenten vornahmen, ohne nachdrücklich dazu aufgefordert worden zu sein.

In diesem Material stehen abwehrende Maßnahmen und passives Ausharren als Verhaltensweise der Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte bei weitem im Vordergrund.

Tabelle C₁₂. Die Beziehung zwischen der passiven und ablehnenden Verhaltensweise und der Gesamtaktsbeziehung in 105 Fällen.

Verhaltensweise	Gesamtaktsbeziehung		
	Verwandte	Bekannte	Fremde
ablehnend	43 %	50 %	77 %
passiv	57 %	50 %	23 %

Am häufigsten traten die Kinder den ihnen unbekannten Tätern mit Widerstand entgegen.

Tabelle C₁₃. Das Alter des Opfers und sein Verhalten in 102 Fällen

Alter		Verhaltensweise			
		ablehnend	passiv	aktiv	sex.Fix.
5-7	Jahre	1	8	-	-
8-10	"	12	13	-	-
11-13	"	21	14	3	2
14-16	"	13	7	-	2
17-21	"	3	2	1	1

Die tabellarische Darstellung läßt erkennen, daß mit zunehmendem Alter der Opfer häufiger mit Widerstand dem Täter gegenüber zu rechnen ist.

Tabelle C₁₄. Die Persönlichkeit des Opfers und seine Verhaltensweise in 56 Fällen

Persönlichkeit	Verhaltensweise				
	abl.	pass.	akt.	sex.Fix.	k.A.
differenziert	4	7	-	1	2
wenig "	10	15	1	2	-
triebhaft	3	4	-	-	-
interessiert	2	2	-	-	-
differenz. u. sex. geweckt	1	-	1	-	-
wenig diff. u. sex. geweckt	-	1	-	-	1

Die psychisch hinreichend als auch die mangelhaft differenzierten Kinder verhielten sich etwa gleich häufig passiv gegenüber dem Sittlichkeitsdelinquenten.

Die Folgen der Tat

Von den 110 Opfern trugen 96 Kinder keine oder keine nennenswerten Verletzungen davon.

10 Mädchen wurden defloriert. 3 Kinder wiesen Verletzungen des Genitale oder Würge- und Schlagspuren auf. 1 Kind wurde nach Tatvollzug erdrosselt.

Es ist von keinem Fall zu berichten, in dem das Opfer geschwängert oder luisch bzw. gonorrhöisch infiziert wurde.

Ebenfalls wurden keinerlei Anzeichen sadistischer Akte, wie Schlagspuren auf dem Gesicht, Bißwunden usw. festgestellt.

Tabelle C₁₅. Der Tatort

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
Dorf bis 5000 Einw.	56	51
Kleinstadt (5000-20000 Einw.)	19	17
Mittelstadt (20000-100000 ")	10	9
Großstadt (über 100000 ")	25	23

Die mehr ländlichen Bezirke scheinen also als Tatort pädophiler Sittlichkeitsvergehen in diesem Untersuchungsmaterial bevorzugt.

Zum Vergleich die prozentuale Verteilung der Sittlichkeitsvergehen auf die Wohnbereiche in dem Bundesland Rheinland-Pfalz 1965.

Deliktart	Tatort			
	Großst.	Mittelst.	Kleinst.	Landgeb.
Notzucht	17,1	35,8	19,7	27,4
Unz.Handl. mit Kindern	25,9	24,4	14,3	35,4
Unzucht zw. Männern	17,4	41,1	26,1	15,4
Erregung geschl. Ärgernisses	33,3	33,2	13,9	19,6
alle and.Sittl. Delikte	12,9	28,9	21,1	37,1

Der Tatort in dem Untersuchungsgut unter dem Blickwinkel der Gesamtaktsbeziehung

Tabelle C₁₆. Tatort und Gesamtaktsbeziehung

Tatort rel. %	Gesamtaktsbeziehung		
	Verwandte	Bekannte	Fremde
Landgebiet	23	63	14
Kleinstadt	21	58	21
Mittelstadt	10	70	20
Großstadt	20	36	44

Die tabellarische Darstellung zeigt, daß in der Großstadt im Vergleich zu den anderen Tatorten seltener Bekannte und Verwandte, dafür aber häufiger Fremde als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte in Erscheinung traten.

Der Tatplatz

Tabelle C₁₇. Der Tatplatz

Tatplatz	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
umschlossene Räume des Täters....	54	(49 %)
davon: Wohnung	45	
Berufsgebäude	6	
Nebengebäude	3	
Auto des Täters.....	10	(9 %)
Arbeitsstelle des Täters.....	3	(3 %)
umschlossene Räume d. Kindes- eltern ...	10	(9 %)
davon: Wohnung	9	
Berufsräume	1	
umschlossene Räume von Opfer- verwandten...	1	(1 %)
umschlossene Räume innerhalb des Tatortes.....	2	(2 %)
z.B. Öffentl. Toiletten usw.		
im Freien.....	30	(27 %)

In dem untersuchten Material fanden also 61 % der pädophilen Sittlichkeitsdelikte in umschlossenen Räumen statt, wobei die Wohnung des Täters mit allein 49 % deutlich bevorzugt wurde.

Tabelle C₁₈. Tatplatz und Tathandlung

Tathandlung	Tatplatz			
	umschlüssener Raum	Auto	Arbeitsstelle	Freien zusammen
Handlungen von ger.Intensität	22	5	2	8 37
coitale, orogenit. u. masturb.Praktiken	27	5	1	15 48
sonst. Kombinationen	13	-	-	2 15
Entblößen	5	-	-	5 10

Den unterschiedlichen Deliktarten läßt sich kein exklusiver Tatplatz zuordnen.

Tatstelle und Gesamtkontaktsbeziehung

Sowohl die Verwandten als auch die Bekannten der Kinder schienen als Tatplatz den umschlossenen Raum, und zwar vorwiegend ihre eigene Wohnung zu bevorzugen. Nur 12 % der insgesamt 60 dem Kind bekannten Täter verübten das Delikt in der Wohnung bzw. in den Berufsräumen der Kindeseltern. Die von Fremden begangenen Handlungen wurden überwiegend im Freien verübt (76 %).

Unter den Delinquenten, die ihr Opfer zu einer Autofahrt einluden, um sich dann im Wagen an ihnen zu vergehen, befand sich lediglich ein Unbekannter. Die übrigen Täter rekrutierten sich aus dem Bekanntenkreis des Opfers (80 %), einer war mit dem Opfer verwandt (Onkel).

Die Tatzeit

Die in dieser Untersuchung ermittelte Tatzeit sei den unzünftigen Handlungen an Kindern in Rheinland-Pfalz in dem Jahre 1965 gegenübergestellt.

Tabelle C₁₉. Die Tatzeit

Tatzeit	eigene Untersuchung		unzücht. Handl. in Rheinl.-Pfalz	
	Häufigkeit abs.	rel. %	Häufigkeit abs.	rel. %
Jan./Feb.	7	11	120	14,8
März/April	8	13	144	17,6
Mai/Juni	12	20	144	17,6
Juli/Aug.	10	14	140	15,4
Sep./Okt.	13	21	145	17,7
Nov./Dez.	11	18	134	16,4

Die Entdeckung der Tat

In 82 Fällen ließen sich konkrete Angaben treffen.

Tabelle C₂₀. Tatentdeckung

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
Anzeige durch das Opfer	4	5
Opfer macht Eltern Mitteilg.	39	48
Opfer macht and. Personen Mitteilung	12	15
Beobachtung der Tat	17	21
Gerüchte oder Aufmerksamwerden auf verändertes Verhalten der Kinder	10	12

Die pädophilen Sittlichkeitsdelikte wurden also in den meisten Fällen durch die Mitteilung des Opfers an die Eltern bekannt.

Die Erstattung der Anzeige

Tabelle C₂₁. Die Anzeige des Deliktes

	Häufigkeit	
	abs.	rel. %
Eltern des Opfers	50	46
Die Mutter bei dem Delikt der Blutschande	9	8
dritte Personen	37	33
von Amts wegen	14	13

In den meisten Fällen wurde der pädophile
Sittlichkeitsdelinquent von den Eltern des
Opfers angezeigt.

IV. Diskussion

A) Das Täterkollektiv

Das Geschlecht

Weder in dem hier untersuchten Material noch in dem der in dieser Arbeit zum Vergleich herangezogenen Autoren fanden sich Frauen als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte.

Es soll deshalb nicht weiter auf diese Fragestellung eingegangen werden.

Das Lebensalter

In dem vorliegenden Material war die Gruppe der 31-40jährigen und, verglichen mit dem prozentualen Anteil dieser Jahrgänge an der Bevölkerung, besonders die der 41-50jährigen am stärksten vertreten (Tabelle A₁).

Zu den gleichen Ergebnissen kommen die Untersuchungen von WEGNER³, WEISS⁴, WYSS⁵, TAMM⁶ und THEEDE⁷.

Bei REINHARDT⁸ wie auch bei IRNING⁹ gehörten die meisten Täter den jüngeren Jahrgängen an. IRNING¹⁰ führt das Absinken der Delikte im höheren Lebensalter auf das Nachlassen des Geschlechts-

triebes zurück.

LANGE¹¹ findet, verglichen mit dem prozentualen Anteil der Jahrgänge an der Bevölkerung, eine starke Belastung der 30-39jährigen. Im Vordergrund steht bei ihm allerdings die Gruppe der 70-79jährigen.

Bei HESS¹² sind es die 25-34jährigen und die 40-45jährigen Delinquenten und bei WESSEL¹³ rekrutieren sich die meisten Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte aus Jugendlichen.

Wenn NASS¹⁴ ältere Männer als besonders anfällig für die Begehung von Sittlichkeitsdelikten an Kindern bezeichnet, so begründet er diese Feststellung damit, daß der Sexualtrieb wieder "labil zu werden" beginnt, d.h. "auf Formen puberaler Triebbetätigung zurückfällt". Die Gefahr der Regression ist seiner Ansicht nach nicht nur im Greisenalter gegeben.

Als wesentliches Moment für die Belastung der mittleren Jahrgänge läßt sich anführen, daß der nach vielen Ehejahren in seinem Triebleben unbefriedigte und abgestumpfte Ehemann, dessen alternde Frau keine Reize mehr vermittelt, sich eher zu einem jugendlichen und frischen Körper hingezogen fühlt. Ejakulatio praecox, Kontaktschwäche, Mangel an einem adäquaten Partner mögen ihn dabei den Weg zu Minderjährigen gehen lassen.

Sittlichkeitsdelikte jugendlicher Täter lassen

sich auch damit erklären, daß die noch un-
stabile Persönlichkeit, erfüllt von Unruhe,
sexuell betonter Phantasie, von Sehnsucht
nach dem anderen Geschlecht, seelisch und
geistig noch nicht ausgereift, aus stärk-
ster innerer Unruhe heraus oder der Situa-
tion erlegen, sich an einem jungen Kind ver-
greift.

Bei dem älteren Täter muß dem cerebralen Ab-
bau Rechnung getragen werden, der zu einer
Diskrepanz zwischen noch vorhandenem Ge-
schlechtstrieb einerseits und mangelnder
Steuerungsfähigkeit, Verlust höherer ethi-
scher Funktionen, abnehmender intellektuel-
ler Leistung andererseits führt.

Aber auch ein Gefühl der geschlechtlichen
Insuffizienz einem adäquaten Partner gegen-
über dürfte den älteren Mann den Weg des ge-
ringsten Widerstandes gehen lassen, nämlich
dahin, wo sein geschlechtliches Verlangen, wenn
auch nur in Ansätzen, realisiert werden kann.

Der Familienstand

In diesem Untersuchungsgut ebenso wie in den
Arbeiten von IRNING¹⁵, WEGNER¹⁶, TAMM¹⁷ über-
wiegen die verheirateten Täter (57 %) die
ledigen (32 %) bzw. geschiedenen (9 %)
(Tabelle A₂).

Verglichen mit der Gesamtbevölkerung von Rheinland-Pfalz zeigt sich allerdings eine Belastung der ledigen Männer als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte. LANGE¹⁸, WEISS¹⁹ und WESSEL²⁰ berichten ebenfalls von einem hohen Anteil lediger Probanden.

Nur wenige der zitierten Autoren (LANGE, WEGNER, TAMM) haben die aus ihrer Untersuchung gewonnenen Aussagen über den Familienstand mit dem der Gesamtbevölkerung ihres Untersuchungsgebietes verglichen, so daß deren Ergebnisse nur bedingt zum Vergleich und zur Interpretation herangezogen werden können.

Daß die Ehe keinen Schutz vor Begehung von pädophilen Sittlichkeitsdelikten gewährleistet, beweist der hohe Anteil an verheirateten Personen in dieser Untersuchung (57 %).

Leider lassen die vorgegebenen Unterlagen nur wenig brauchbare Aussagen über die sexuelle eheliche Beziehung zu. PLAUT²¹ ist der Meinung, daß in vielen Fällen die sexuellen Beziehungen zwar normal, der außersexuelle Kontakt in der Ehe niemals ein fester sei. Gerade diesen Tätern sei es schon vor ihrer Ehe schwer gefallen, intime nicht sexuelle Kontakte zu finden.

Auffallend ist der relativ hohe Anteil an geschiedenen Probanden (9 = 9 %). Drei waren in gleichgeschlechtlich-pädophile Handlungen verwickelt, so daß durchaus die Möglichkeit zu diskutieren ist, daß es sich hier um primär Homosexuelle handelt, die trotz ihrer Veranlagung eine Ehe eingegangen waren, die eben wegen ihrer Neigung scheiterte. Das heterosexuell-pädophile Sittlichkeitsdelikt bei den sechs geschiedenen Tätern als reines Surrogat für den fehlenden ehelichen Verkehr zu interpretieren, verbietet die Feststellung, daß lediglich ein Täter versuchte, mit dem Opfer den Geschlechtsverkehr auszuüben. Es ist also nicht nur die sexuelle Entsagung, sondern es müssen bestimmten Faktoren in der Täterpersönlichkeit zu suchen sein, die ihn das Kind als Sexualobjekt suchen lassen. Vielleicht äußert sich in jenen Handlungen der inadäquate Versuch einer unreifen Persönlichkeit, erneute erotische Bindungen zu knüpfen, so daß es sich bei diesen Sittlichkeitsdelinquenten " um eine durchaus ernst gemeinte, emotional stark unterbaute Werbung, um eine Gunst handelt, ähnlich der, die sie einer erwachsenen Person gegenüber zum Ausdruck bringen würden" (PLAUT)²².

Jener Versuch einer Deutung wird wegen der Individualität des einzelnen Falles nicht

auf das Täterkollektiv übertragbar sein. Welcher Art die Motive letztlich sind, ist schwer zu eruieren und bedarf exakter psychologischer Untersuchung einer größeren Zahl von Tätern.

Ledige Männer waren, gemessen an der Gesamtbevölkerung, häufiger in pädophile Sittlichkeitsdelikte verwickelt (insgesamt 32 %).

Jene 21 %, die an gleichgeschlechtlich-pädophilen Handlungen beteiligt waren, lassen vermuten, daß es sich um reine Homosexuelle handelt, für die von vornherein eine Ehe nicht in Betracht kommt.

Die heterosexuell-pädophilen Delikte (79 %) der ledigen Täter wären als Ausdruck einer psychosexuellen Unreife interpretierbar, die zu einer gestörten Beziehung zu einem adäquaten Partner führt.

Die familiäre Situation

Unter den vielen Faktoren, die das häusliche Milieu prägen, sei die Stellung des Täters innerhalb seiner Geschwisterreihe herausgegriffen.

Da aus den hier untersuchten Gerichtsakten keine Angaben zu dieser Fragestellung getroffen werden können, sei auf die Ergebnisse

anderer Autoren verwiesen.

In der Untersuchung von LANGE²³ zeigt sich eine Belastung der Einzelkinder und ein verhältnismäßig hoher Anteil der ältesten und jüngsten Kinder. Letzte Feststellung deckt sich mit den Untersuchungsergebnissen von STEINMETZ²⁴. Auch WYSS²⁵ weist auf entsprechende Konstellationen in der Geschwisterreihe bei pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten hin. Eine Belastung der Einzelkinder wie auch der Letztgeborenen ist bei TAMM²⁶ zu finden.

Wie läßt sich dieses Phänomen deuten?

Erst- und Letztgeborene zeichnen sich durch eine exponierte Rolle innerhalb der Geschwisterreihe aus. Die Eltern erwarten von den Erstgeborenen ein ganz bestimmtes Verhalten den jüngeren Geschwistern gegenüber. Die ältesten Kinder erleben eine Abnahme der Mutterliebe, die nun mit den jüngeren Geschwistern geteilt werden muß; sie haben Rücksicht zu üben gegenüber dem 'Rivalen', später eine Rolle als Vorbild und damit allmählich einen Teil der elterlichen Funktion zu übernehmen. Sie werden, um es überspitzt zu formulieren, Eltern, ohne Eltern zu sein und sehen ihre persönliche Freiheit eingeengt.

Den Letztgeborenen wird oft übertriebene Mutterliebe zuteil. Mit wieviel Schwierig-

keiten ist es verbunden, aus ihrer Rolle als 'Nesthäkchen zu schlupfen'²⁷ und wie wird damit die Entfaltung ihrer Persönlichkeit gestört.

Ein Einzelkind mag an der Mutter fixiert bleiben und damit die sexuelle Zuwendung zu einem adäquaten Partner erschwert werden.

Die allen Fällen gemeinsame Einschränkung der Freiheit der Persönlichkeitsentfaltung, die Schwierigkeit, die eigene Geschlechtsrolle zu finden, trägt letztlich für ein Sittlichkeitsdelikt prädestinierenden Charakter.

WYSS "findet bei den Erst- und Letztgeborenen sowie bei den Einzelkindern selten inestuöse Handlungen", vielleicht, weil ihnen durch ihre besondere Stellung die "hierarchische" Struktur in der Familie besonders deutlich wird und dadurch schon gewissermaßen "die Grenzen vorgezeichnet werden"²⁸.

Einen Beweis für die Fixierung der Täter "in infantilen Identifikationen und Projektionen" sieht WYSS in der Feststellung, "daß die Erstgeborenen als Opfer die Altersstufe ablehnen, in der sie selbst als Kinder eine Führerrolle innehatten (8-12 Jahre), die Letztgeborenen dagegen die jüngeren Opfer ablehnen (jünge~~r~~ als 6 Jahre). Darin spiegelt sich die Ablehnung der eigenen Rolle

des kleinen Kindes und der Versuch, sich mit den älteren zu identifizieren"²⁹.

Intelligenz und Schulbildung

Die Intelligenz der Probanden sollte streng von der schulischen Ausbildung getrennt und gesondert betrachtet werden.

In den hier untersuchten Fällen lagen über den Intelligenzgrad nur wenig Angaben vor, die deshalb keine Aussagen über das Täterkollektiv erlauben.

Mangelnde intellektuelle Fähigkeiten können auch in einer schwachen Urteil- und Kritikfähigkeit zum Ausdruck kommen, so daß dadurch die Anfälligkeit für das Erliegen einer Versuchung erhöht werden kann.

Diejenigen Probanden, bei denen Angaben über die Schulbildung ermittelt werden konnten (71 Fälle), rekrutieren sich, bis auf 7 Akademiker, überwiegend aus Volksschülern. 16 % von ihnen hatten eine oder mehrere Schulklassen repetiert (Tabelle A₃).

Bei THEEDE³⁰ sind 82,3 % der Täter Volksschüler, 5,4 % besuchten eine Sonderschule, 3,6 % eine Mittelschule und 7,74 % ein Gymnasium. Überdurchschnittlich begabt waren 6 %, durchschnittlich 44 % und unterdurchschnittlich 50 % der Täter.

Bei HESS³¹ finden sich unter den Mädchenschändern keine Hochschulgebildeten, nur 4 besuchten eine höhere Schule; dagegen bei den Knabenschändern 4mal soviel, darunter 2 Akademiker (diese Ergebnisse sind bezogen auf 317 pädophile Sittlichkeitsdelinquenten).

Bei LANGE³² ergibt die Untersuchung, verglichen mit den Ergebnissen der Schulstatistik, daß die Gruppe der Volksschüler kaum, die der Sonderschüler stark belastet ist (der prozentuale Anteil ist doppelt so hoch wie der der Bevölkerung). Mit 30,1 % liegt bei ihm der Anteil der Täter, die die Schulbildung abbrachen, relativ hoch.

Bei IRNING³³ finden wir etwa 85 % Volksschüler, von denen 30 % eine oder mehrere Klassen repetierten.

In den Untersuchungen von SCHORSCH³⁴ rekrutieren sich die pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten aus solchen mit niedriger und höherer Schulbildung; außerdem zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Sonderschülern, die sich häufiger an jüngeren Kindern vergehen und Oberschülern, die ältere Kinder bevorzugen.

Die Wiederholungstäter findet LANGE³⁵ mit

durchschnittlicher Intelligenz ausstaffiert, während bei den Ersttättern solche mit unterdurchschnittlicher Intelligenz dominieren. Der Autor interpretiert diese Feststellung so, daß sich die unterdurchschnittlich Begabten durch die Bestrafung abschrecken lassen, während der durchschnittlich Intelligente durch geschicktes Verhalten seine (Wiederholungs) Tat zu verschleiern versucht.

In weitgehender Übereinstimmung mit den Angaben der Literatur bleibt also festzuhalten, daß die pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten in der überwiegenden Mehrzahl lediglich eine Grundschule besuchten.

Das relativ geringe Zahlenmaterial dieser Untersuchung verbietet allerdings die Verallgemeinerung, daß eine geringe Schulbildung zur pädophilen Sittlichkeitskriminalität prädestiniert. Außerdem bedarf es zur Klärung dieser Fragestellung schulstatistischer Angaben der letzten 70 Jahre, um Auskunft über die prozentuale Verteilung der Grund- und Mittelschüler, der Gymnasiasten sowie der Hochschulabsolventen zu erhalten.

Als einer der Gründe für eine mögliche Belastung der Grundschüler ließe sich anfüh-

ren, daß sich in dieser Lücke der geistigen 'Ausbildung' ein Mangel an Bejahung bestehender Moralvorstellungen und auch ein Fehlen ethischer Werte widerspiegeln, die den Delinquenten den Geschlechtspartner lediglich als Sexualobjekt betrachten lassen und deshalb letztlich auch ein Kind zur Triebbefriedigung mißbrauchen.

Von den 7 Tätern, die ein Hochschulstudium absolvierten, verübten allein 5 - es waren ausschließlich Lehrer - homosexuell-pädophile Delikte. Aus dem geringen Zahlenmaterial ist allerdings nicht "ohne weiteres auf eine höhere homosexuelle Anfälligkeit intellektueller Täter zu schließen"³⁶.

Die berufliche Situation

Um das soziale Milieu der Sittlichkeitsdelinquenten kennenzulernen, ist es unerläßlich, den Beruf der Probanden zu ermitteln und auch auf die Frage einzugehen, inwieweit die in dem Untersuchungsmaterial eruierten Berufe einen besonderen Anreiz für die Begehung von pädophilen Sittlichkeitsdelikten bieten (Tabelle A₄).

In den hier untersuchten Fällen ergab sich kein Anhaltspunkt für das Überwiegen einer

bestimmten Berufsgruppe. Bemerkenswert ist die hohe Anzahl der Erwerbstätigen, die keinen Beruf erlernt hatten (51 %).

Die zur Tatzeit ausgeübten Berufe der Sittlichkeitsdelinquenten verteilen sich entsprechend dem allgemeinen Berufsanteil der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz, allerdings scheint die Gruppe der Arbeiter, insbesondere der Hilfsarbeiter, einen hohen Anteil zu stellen (62 %).

Sind bei LANGE³⁷ noch die kaufmännischen Angestellten, Schlosser, Elektriker, Handelsvertreter, Kellner, Schweißer, ambulante Händler und Gärtner bevorzugt vertreten, so rekrutieren sich bei BRANDENBURG³⁸, IRNING³⁹, WEISS⁴⁰, WESSEL⁴¹ und WEGNER⁴² ebenso wie in dieser Untersuchung die meisten Täter entsprechend der Berufsschichtung der Bevölkerung aus der Berufssparte: Industrie, Handwerk und Bauwesen.

Angehörige dieser Berufsgruppen haben nicht unbedingt häufigeren Kontakt zu Kindern. Inwieweit bei ihnen allerdings durch die Eingliederung in jene genannten Berufsschichten und das dort herrschende Milieu am Arbeitsplatz ein ungünstiger Einfluß auf ihre moralischen Anschauungen und eine bestimmte sittliche Einstellung zu erwarten ist, um damit eine Verbindung zu Sittlichkeitskri-

minalität zu knüpfen, muß offenbleiben.

14 % der hier beschriebenen Probanden waren arbeitslos. Zwischen Erwerbslosigkeit und pädophiler Sittlichkeitskriminalität scheint also eine Verbindung zu bestehen, findet man doch unter den Arbeitslosen häufig willensschwache, leicht beeinflussbare und wenig differenzierte Menschen.

Der Unstetigkeit, mangelnden Durchhaltekraft und Zielstrebigkeit entsprechend auch deshalb eine große Zahl derer, die den Beruf bzw. den Arbeitsplatz recht häufig wechselten. Es waren insgesamt 75 % von 52 Erwerbstätigen, von denen allein 50 % mehr als zweimal den Arbeitsplatz bzw. den Beruf wechselten. In dem häufigen Wechsel kommt mangelnde soziale Anpassung zum Ausdruck, die sich auch in der Unfähigkeit widerspiegelt, irgendwelchen sexuellen Schlüsselreizen zu widerstehen.

Anschließend sei erwähnt, daß von den 24 inzestuösen Delikten allein 20 (83 %) von Arbeitern begangen wurden.

Die wirtschaftliche Situation

Wenn auch das hier untersuchte Material nur wenig brauchbare Aussagen über die wirtschaftliche Situation zuläßt, so sei trotzdem auf wesentliche Merkmale verwiesen, die von anderen Autoren erarbeitet werden konnten.

WESSEL⁴³ berichtet in seiner Untersuchung, die die Kinderschändungsdelikte zwischen 1907 und 1937 erfaßt, von den ärmlichen Verhältnissen, aus denen sich der weitaus größte Teil der Täter rekrutiert; eine Feststellung, die in der damaligen wirtschaftlichen Situation nicht anders zu erwarten war. Auch LANGE⁴⁴ bestätigt in seiner Untersuchung die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre.

Sicher wird man zugestehen müssen, daß die katastrophalen Wohnverhältnisse, die Armut und die Arbeitslosigkeit einen guten Nährboden für Sexualdelikte, ja kriminelle Delikte überhaupt darstellen. Allerdings lassen sich diese Verhältnisse kaum in die Gegenwart transformieren, so daß die Ursache nicht nur in der wirtschaftlichen Lage zu suchen ist.

Angaben zur Persönlichkeitsstruktur

In dieser Untersuchung sind bei 28 pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten gutachterlich Aussagen über die Persönlichkeit getroffen.

Als willensstark konnte lediglich 1 Täter bezeichnet werden, 9 dagegen als willensschwach oder sogar initiativlos.

Im Emotionalbereich galten 3 als stark gemütsmäßig ansprechbar gegenüber 10, die karg differenziert, kalt im Gemüts- und Gefühlsleben, egoistisch und egozentrisch waren.

Bei 12 Delinquenten fand sich eine biologisch dominierende Strukturierung, d.h. die Verhaltens- und Lebensführung war vorwiegend von biologischen Bedürfnissen gesteuert.

6 Probanden wiesen eine primitive charakterliche Minderwertigkeit auf.

Diese hier beschriebenen Teilgebiete der Persönlichkeitsstruktur wurden summarisch angeführt, so daß bei ein und demselben Täter Überschneidungen einzelner Merkmale auftreten können.

Da also nur 1/4 der Sittlichkeitsdelinquenten gutachterlich untersucht wurde, erheben diese hier angeführten Persönlichkeits-eigenschaften keinen Anspruch, auf das Täter-

kollektiv übertragen zu werden.

Um überhaupt aus diesen Angaben Rückschlüsse auf eine Täterpersönlichkeit zu ziehen, bedarf es allerdings der Gegenüberstellung mit solchen Probanden, die die gleichen Merkmale aufweisen, in sexueller Hinsicht aber weder auffällig noch straffällig wurden.

Jener Vergleich wurde in keiner der hier zitierten Untersuchungen über die pädophile Sittlichkeitskriminalität vollzogen, so daß die dort angeführten Angaben zur Persönlichkeit der Probanden auch nur bedingten Aussagegehalt besitzen.

Zum Schluß dieses Kapitels einige Bemerkungen zur Intensität des Geschlechtstriebes bei pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten.

In 24 Fällen sind aus dieser Untersuchung Angaben zu treffen: 14 Täter waren mit übermäßigem bzw. sehr starkem Trieb ausgestattet, 10 zeigten eine mittelstarke Ausprägung. Impotent oder mit schwachem Geschlechtstrieb ausgestattet wurde keiner der Probanden genannt.

Zum Vergleich andere Untersuchungsergebniss:

	<u>Intensität des Geschlechtstriebes</u>		
	stark	durchschnittlich	schwach
45) LANGE	11,4 %	47,2 %	26,9 %
46) WYSS	8,1 %	47,6 %	44,3 %
47) WEISS	37,1 %	40,3 %	22,6 %

Zusammenfassend läßt sich also postulieren, daß der pädophile Sittlichkeitsdelinquent in der Regel nicht als besonders triebstark imponiert.

Diese Behauptung einschränkend ist allerdings anzuführen, daß es sich bei den pädophilen Sittlichkeitsvergehen um eine inhomogene Deliktgruppe handelt. Man findet neben Exhibitionisten die Notzuchtstäter und solche, die sexuelle Handlungen von geringer Intensität mit ihren Opfern ausüben.

Lediglich bei dem Delikt der Notzucht spielt oft der übermäßig starke Sexualtrieb eine entscheidende Rolle. Im Vordergrund steht hier vor allem das Mißverhältnis zwischen Triebstärke und mangelnden intellektuellen und willentlichen Steuerungsmechanismen.

Daß sich das Triebverlangen unmittelbar am Sexualobjekt, hier also an dem Kind, in die Tat umsetzt, ist unter Umständen von äußeren Gegebenheiten abhängig. Besonders zu nennen sind situationsgebundene Faktoren (optische, taktile und akustische Reize), Alkoholgenuß des Delinquenten, ferner bewußt oder unbewußt tatförderndes Verhalten der Opfer.

Bei jenen weniger intensiven Formen des Sexualkontaktes wie Küssen, unzüchtige Berührungen, Entblößen usw., die den größten Anteil der pädophilen Sittlichkeitsdelikte ausmachen,

spielt der Sexualtrieb neben anderen in der Täterpersönlichkeit gelegenen Faktoren eher eine untergeordnete Rolle.

Körperliche und geistige Krankheiten

Körperliche Gebrechen (es ist hier besonders an Mißbildungen und Zustand nach Schädel-Hirn-Affektionen zu denken) spielen zahlenmäßig in diesem Untersuchungsmaterial nur eine untergeordnete Rolle (4 %).

Trotzdem erscheint dieser Punkt als prädestinierendes Moment erwähnenswert. Besonders bei körperlich Mißgestalteten mag die Unfähigkeit, Kontakt mit einem adäquaten weiblichen Partner zu knüpfen, zu einer solchen sexuellen Spannung führen, die sich schließlich in einer sexuell-pädophilen Handlung entlädt. Die Minderwertigkeitsgefühle dieser Menschen tragen letztlich auch dazu bei, daß sie gar nicht den Versuch wagen, sich einer erwachsenen Frau zu nähern und lassen sie in dem Vergehen an dem Kind den Weg des geringsten Widerstandes gehen.

An dieser Stelle sei auch besonders auf die Erkrankungen bzw. degenerativen Prozesse im Gehirn verwiesen, wenngleich unter den hier untersuchten Delinquenten nur 2 Probanden dazuzählen (senile Demenz bzw. arteriosklerotisch bedingte Hirnveränderungen).

Wiederholt wurden in der Literatur Fälle beschrieben, in denen durch Schädel-Hirn-Traumen, Meningitis, Encephalitis und andere cerebrale Prozesse auch nach einer Latenz von mehreren Jahren "Triebverbildungen und Triebablenkungen homosexueller und pädophiler Art ausgelöst wurden"⁴⁸, die HUBER zu der Mahnung Anlaß gaben, bei jeder plötzlich auftretenden schweren Perversion entsprechende somatische, insbesondere neurologische Untersuchungen vorzunehmen.

Besondere Beachtung verdienen die degenerativen Prozesse im Rahmen der senilen Involution. Für FISCHER⁴⁹ ist "eine deutliche Diskrepanz zwischen weiterreichendem Abbau im emotionalen Bereich bei gut erhaltener Intelligenz und geminderter, aber immer noch ausreichender Vitalität eine charakteristische Befundkonstellation bei pädophilen Handlungen als Frühsymptom von Involutivvorgängen". Er verweist deshalb auf den elektroencephalo- bzw. encephalopneumographischen Nachweis einer Hirnatrophie und eventuell eine Bestimmung endokrinologischer Parameter, obgleich "bis jetzt noch keine Ergebnisse darüber vorliegen, ob die Zeichen der nachlassenden Keimdrüsentiätigkeit bei Pädophilen signifikant erhöht ist".

SCHORSCH⁵⁰ findet bei seinen Probanden in 22 % cerebrale Schäden entzündlicher oder traumatischer Genese und einen nicht unbeträchtlichen Anteil frühkindlicher Hirnschäden und psycho-

somatischer Erkrankungen. In 40 % lag eine erhebliche vegetative Labilität vor.

Bei IRNING⁵¹ waren 21,8 % der Probanden körperlich leidend oder mißgebildet.

LANGE⁵² fand in seinem Material 16,8 % von 232 Delinquenten, die an schweren körperlichen Krankheiten litten.

GÜNDEL⁵³ findet bei 6 von 80 psychiatrisch untersuchten Tätern eine angeborene Geistesschwäche.

Bei ASCHAFFENBURG⁵⁴ sind es 36 von 105 Tätern. Bei WEGNER⁵⁵ machen sie 30,6 % von 85 gutachterlich Beurteilten aus. 24,7 % sind hirnverletzt oder zeigen arteriosklerotische Hirnveränderungen.

WEISS⁵⁶ berichtet von 12,5 % Schwachsinnigen (nach psychiatrischen Gutachten), schätzt ihre Zahl aber auf 21,7 %. 8,7 % der Delinquenten waren Psychopathen.

WYSS⁵⁷ spricht in 41,8 % von Psychopathen, die sich vor allem aus Infantilen und "schizoid-autistisch Verschrobenen" rekrutieren.

Wenn in diesem Untersuchungsgut, verglichen mit den zitierten Autoren, Geisteskrankheiten nur eine untergeordnete Rolle spielen, so ist als Begründung anzuführen, daß die gesichteten Unterlagen relativ wenig Gutachten über den pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten enthielten. Die zu dieser Fragestellung getroffenen Angaben

sind daher sicherlich nicht repräsentativ für das Kollektiv der hier beschriebenen Probanden.

Besonders in den Arbeiten von GÜNDEL, WEGNER, WYSS und SCHORSCH bestätigt sich die enge Beziehung zwischen Sexualkriminalität und Erkrankungen, die mit Störungen des Trieblebens einhergehen. Es sind sowohl Geistesstörungen im Zusammenhang mit körperlichen Erkrankungen wie beispielsweise die exogenen Psychosen, Alterspsychosen u.a. als auch endogene Geistesstörungen wie die verschiedenen Formen der Schizophrenien und das manisch-depressive Kranksein.

Gemeinsam sind ihnen der zwanghafte Charakter der Handlungen, oft auch auf optische oder taktile Reize hin im Sinne situationsgebundener Impuls- oder Instinkthandlungen.

Abschließend die Stellungnahme einiger Autoren aus dem letzten Jahrhundert zu der Person des pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten.

1860 beschreibt MABROISE TARDIEU, Professor der gerichtlichen Medizin⁵⁸:

"Sonderbarer weise gedenkt aber keiner der Ärzte der Päderastie: weder PAULUS AEGINETA oder MARCELLUS EMPIRICUS bei der Beschreibung

der Krankheiten des Afters, noch CELCUS, der mit seiner bekannten Gründlichkeit die Rhagaden und Condylome beschreibt, gedenken der Päderastie unter den Ursachen dieser Übel. Erst bei PAUL ZACCHIAS (Quaestiones medico-legales. Lib.IV.Quaest 5), der in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Italien in günstiger Lage für derartige Beobachtungen lebte, findet sich eine scharfsinnige, jedoch unvollständige Aufzählung der Zeichen der Päderastie" .

TARNOWSKY⁵⁹ beschreibt 1886 die "temporären Päderasten" als solche, "die periodisch dem abnormen Geschlechtstrieb unterliegen, den Geschlechtsact mehr oder weniger regelrecht ausüben, nicht selten sich verheirathen, Kinder erzeugen und dabei zeitweise der Päderastie fröhnen, wie die Dipsomanen der Trunksucht".

P. MOREAU⁶⁰ fordert 1883 in seinen 'Abweichungen des Geschlechtssinnes - Diagnose und Prognose', daß die Bestrafung denjenigen verschonen sollte, "der Delikte gegen die öffentliche Ordnung auf Grund von Umständen begeht, die von seinem Willen unabhängig und zudem andere als solche der Ausschweifungen sind, der sich also in einem Reizzustand befindet". Unter 'denjenigen' will MOREAU den "fou genesaque" verstanden wissen, den "Geschlechtsirren".

Um eine exakte Diagnose und Prognose zu stellen, "wird man sorgfältig nach allen Umständen der Konstitution des Kranken, seiner Erbeigenschaften, seines Charakters, seiner Neigungen,

seine Physiognomie, seine Ausdrucksweise studieren, sich über Tatbestände informieren, die früher eine Rolle gespielt haben...".

Erst wenn alle diese hier angeführten Punkte erfüllt sind, vermag man, so glaubt MOREAU, sich ein Bild über die "Erkrankung" machen zu können. Er fordert aber auch eine gründliche körperliche Untersuchung, "ob der Kranke nicht Mißbildungen seiner Geschlechtsorgane aufzuweisen hat (Hermaphroditismus, Phimose, Hypospadie), ob er nicht etwa an einer Haut- oder Genitalkrankheit leidet; man wird das Bestehen oder Nichtbestehen andersartiger dermatologischer oder gynäkologischer Erkrankungen feststellen".

Ist kein körperlicher Befund zu erheben, so liegt der Verdacht nahe, "daß gifthaltige Substanzen eingenommen wurden, z.B. Canthariden, Tollkirschenpräparate, Haschisch, Alkohol oder eine andere Substanz, die körperliche oder seelische Störungen hervorrufen kann, so wie man sie bei Arbeitern antrifft, die z.B. mit Schwefelsäure umgehen" oder daß es sich bei dem "delire obscene" um das Prodromalstadium einer "schweren Erkrankung" handelt, wie es besonders im Anfangsstadium der allgemeinen Paralyse, bei Rückenmarksleiden usw. beobachtet werden kann.

Was die Prognose des "delires genesiaque" angeht, so äußert sich MOREAU ziemlich pessimistisch, es sei denn, daß "eine absolute Ent-

haltsamkeit, eine Vergiftung, eine dermatologische Erkrankung usw. vorliegt. Die Unglücklichen müssen aber von jenen Ursachen befreit werden, die im Hinblick auf das wohlbekannte Axiom : 'Sublata causa, tollitur effectus' einen so unglückseligen Einfluß auf ihre intellektuellen und moralischen Funktionen haben".

Die im Rahmen des Altersabbaues auftretenden Perversionen bezeichnet MOREAU als irreversibel, "denn es ist klar, daß man das Werk der Natur nicht vervollständigen kann und für diese Individuen nicht jenen Teil ihres Gehirns wiederherstellen kann, der ihnen fehlt".

Suchtmittel

Unter den 110 Probanden befanden sich 2 Alkoholiker, 8 tranken regelmäßig und 1 betrieb Schmerz- und Schlaftablettenabusus (Arzt). Bei den übrigen Tätern ließen sich keine Angaben über regelmäßigen bzw. exzessiven Alkoholkonsum oder Medikamentenmißbrauch ermitteln. Man ist hier ausschließlich auf die Angaben des Täters und seiner näheren Umgebung angewiesen, und es ist deshalb anzunehmen, daß die Zahl der regelmäßigen Trinker und chronischen Alkoholiker eine hohe Dunkelziffer aufweist und nur wenige Fälle aktenkundig werden.

In 49 Fällen waren Angaben über Suchtmittelgenuß zur Tatzeit zu erhalten: 45 % dieser Sittlichkeitsdelinquenten wollen unter mehr oder weniger Alkoholeinfluß gestanden haben.

Setzt man das Täterkollektiv (110 Probanden) gleich 100 %, so sind es immerhin noch 20 % an Tätern, die unter Alkoholeinwirkung standen.

Folgende tabellarische Darstellung zeigt einen Vergleich mit anderen Untersuchungen:

	<u>WESSEL</u> ⁶¹	<u>FETSCHER</u> ⁶²	<u>HESS</u> ⁶³	<u>eig. Unters.</u>
<u>chron.Alkoholiker</u> <u>u. regelmäßige</u> <u>Trinker</u>	3,1 %	8,1 %	9,4 %	9 %

Alkoholgenuß zur Tatzeit

<u>WESSEL</u> ⁶⁴	<u>WEGNER</u> ⁶⁵	<u>LANGE</u> ⁶⁶	<u>TAMM</u> ⁶⁷	<u>WEISS</u> ⁶⁸	<u>IRNING</u> ⁶⁹	<u>eig.Unters.</u>
13 %	11,9 %	19,8 %	16,4 %	13 %	10,7 %	20 %

Es bleibt also festzuhalten, daß in diesem Untersuchungsgut zum Teil wesentlich häufiger regelmäßige Trinker, chronische Alkoholiker als auch solche Probanden zu finden waren, die das Sittlichkeitsdelikt unter Alkoholeinwirkung begingen.

Als mögliche Ursache sei angeführt, daß sich das Bundesland Rheinland-Pfalz durch weite Weinanbaugebiete auszeichnet, so daß daher der Alkoholkonsum

höher als in anderen Teilen der Bundesrepublik sein mag. Ferner ist dem in den letzten Jahren nachweisbar ansteigenden Alkoholmißbrauch Rechnung zu tragen.

a) der chronische Alkoholiker und
regelmäßige Trinker

Während beim Alkoholiker anfänglich der Sexualtrieb oft noch gesteigert ist, findet man seine sexuelle Potenz mehr oder weniger stark vermindert. Diese Diskrepanz zwischen gesteigertem sexuellem Verlangen einerseits und herabgesetzter Potenz andererseits scheint eine wesentliche Voraussetzung zur Begehung von pädophilen Sittlichkeitsdelikten zu sein, zumal die "Aussichten auf Gewinnung einer normalen Geschlechtspartnerin praktisch geschwunden sind und in den zerrütteten Ehen die ständig malträtiierten Frauen sich kaum mehr dazu bereitfinden"⁷⁰. "Der schamlos chronische Alkoholiker kennt keine Hemmungen mehr, wenn er sexuell erregt wird; er will seinen Trieb befriedigen, gleich auf welche Art"⁷¹.

b) Alkoholgenuß zur Tatzeit

Die Gefahr, einer falschen Aussage aufgesessen zu sein, erscheint in diesem Zusammenhang recht

groß, weil bei dem Sittlichkeitsdelikt der Täter hinsichtlich der genossenen Alkoholmenge weniger untertreiben als übertreiben wird, um später in seiner Zurechnungsfähigkeit als eingeschränkt bezeichnet und milder bestraft zu werden.

Im Alkoholrausch findet man eine die verschiedensten Gebiete der Psyche betreffende Enthemmung, von der auch die "aus der überbauenden Wertintegrierung ausbrechenden Sexualtriebe" betroffen sein können⁷².

Es kommt zu einer Stimulierung und Aktualisierung latenten sexuellen Verlangens bzw. durch den Wegfall der intellektuellen 'Bremsen' zu einer Enthemmung, die den Täter das nächstbeste Sexualobjekt, und hier das Kind, zu seiner Befriedigung ergreifen läßt.

STUMPFL⁷³ spricht in diesem Zusammenhang von einer "pädophilen Reaktion", FISCHER⁷⁴ zählt sie mit den organischen und psychischen Leiden zu den "symptomatischen Pädophilieformen", die er dem "pädophilen Kernsyndrom, bei dem die abnorme sexuelle Neigung tiefer im Persönlichkeitsgesamt verankert ist" gegenüberstellt.

Von den 22 unter Alkoholeinfluß stehenden Tätern vergingen sich 2 an Kindern zwischen 5 und 7 Jahren, 5 an 8 bis 10jährigen, 6 an

11 bis 13jährigen, die übrigen verteilen sich etwa gleichmäßig auf die Kinder über 13 Jahre. Wenn SCHORSCH⁷⁵ also behauptet, daß bei den Tätern, die sich an Kindern bis zu 11 Jahren vergehen, der Alkohol gegenüber denen, die ältere Kinder mißbrauchen, eine größere Rolle spielt, so kann diese Feststellung lediglich nicht bestätigt werden. Das der Arbeit zugrunde liegende Zahlenmaterial ist zu gering, um eine endgültige Aussage machen zu können.

Die Zurechnungsfähigkeit

In dieser Untersuchung wurde 3 Tätern Unzurechnungsfähigkeit bescheinigt. Es handelte sich in allen Fällen um erheblich schwachsinnige Probanden.

Ebenfalls 3 Sittlichkeitsdelinquenten wurde wegen Alkoholgenuß zur Tatzeit (2) und wegen seniler Demenz (1) verminderte Zurechnungsfähigkeit zugebilligt.

Als vermindert zurechnungsfähig bezeichneten LANGE⁷⁶ 40,4 %, WEGNER⁷⁷ 25,9 %, WEISS⁷⁸ 15,7 %, SCHORSCH⁷⁹ 48 % der Täter.

Unzurechnungsfähige Delinquenten fanden sich bei LANGE⁸⁰ in 11,2 %, WEGNER⁸¹ 23,5 %, WEISS⁸² 8,7 % WYSS⁸³ 1,25 % und SCHORSCH⁸⁴ 11,0 %.

WYSS⁸⁵ spricht von 40,6 % "leicht vermindert Zurechnungsfähigen"; 20,2 % waren "leicht

bis mittel" und 7,5 % "erheblich vermindert zurechnungsfähig".

Die Diskrepanz zwischen der relativ niedrigen Zahl in diesem Material und den Angaben der zitierten Autoren erklärt sich ebenfalls mit den spärlich angefertigten Gutachten über die pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten.

Die Vorstrafen

Von 101 pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten waren 48 (48 %) vorbestraft.

Von diesen Vorbestraften waren 35 % schon einmal wegen einem oder mehrerer Sittlichkeitsdelikte aktenkundig geworden (Tabelle A₆).

Die Zahl der Vorbestraften bewegt sich in der Literatur im allgemeinen zwischen 30 und 40 % (BRANDENBURG⁸⁶, IRNING⁸⁷, WEGNER⁸⁸, WEISS⁸⁹). Unter den Vorstrafen nehmen die Sittlichkeitsdelikte mit 40 bis 60 % bis auf BRANDENBURG⁹⁰ einen breiten Raum ein (IRNING⁹¹, LANGE⁹², WEISS⁹³, WESSEL⁹⁴).

Im Vergleich zu den zitierten Autoren findet sich in diesem Untersuchungsgut eine höhere Zahl vorbestrafter Sittlichkeitsdelinquenten (48 %) ; allerdings sind die einschlägig Vorbestraften unter ihnen mit 35 % wesentlich geringer vertreten.

Die doch relativ hohe Zahl an rückfälligen pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten mag ein Hinweis sein, wie wenig letztlich zum Teil auch schwere Strafen diesen 'Typ' von Kriminellen vor Wiederbegehung dieses Delikttes abschrecken und lassen an der adäquaten 'Behandlung' dieser Täter zweifeln.

Wieweit sich aus den einschlägigen Vorstrafen Rückschlüsse auf eine bestimmte 'Veranlagung' des Sittlichkeitsdelinquenten ziehen lassen, läßt sich anhand dieser Untersuchung nicht beurteilen.

Immerhin hat es den Anschein, daß es nicht nur situations- oder umweltgebundene Faktoren sind, die einen Mann zu einem pädophilen Sittlichkeitsvergehen verleiten.

Die relativ hohe Zahl an rückfälligen Probanden spricht deutlich für prädestinierende Faktoren, die innerhalb der Täterpersönlichkeit zu suchen sind.

Die Einstellung des Täters zu den Delikt und die Bestrafung

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle leugnete der Sittlichkeitsdelinquent die ihm zur Last gelegte unzüchtige Handlung. Lediglich 16 % der Täter legten vor der Polizei und vor dem Gericht ein volles Geständnis ab.

9 % gestanden zwar, mit dem Kind intimen Kontakt gehabt zu haben, bestritten allerdings einzelne von dem Opfer getroffenen Angaben. Die wollüstige Absicht der Handlung wurde in 8 % vor der Polizei und in 6 % vor Gericht mit der häufigen Begründung abgestritten, daß es nur zufällige Berührungen gewesen seien oder daß man bei einer 'Balgerei' mit dem Kind in einer verfänglich erscheinenden Situation ange-troffen wurde. Nur selten war die Entschuldigung zu hören, daß die Berührung oder das Ziehen des Genitale im Rahmen der Aufklärung des Kindes ge-schehen sei (Tabelle A₇).

Die Annahme, daß die einschlägig Vorbestraften die ihnen hier zur Last gelegte unzüchtige Hand-lung eher als die wegen anderer Delikte Vorbe-straften oder als die bisher noch nicht straffül-lig gewordenen Täter leugnen, läßt sich in die-sem Untersuchungsmaterial nicht bestätigen.

61 % der pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten wurden mit Geld-, Gefängnis- oder Zuchthaus-strafen belegt.

4 % der Opfer wurden gutachterlich als unglaub-würdig bezeichnet. 21 % der Angeklagten waren unschuldig, bzw. es gelang nicht, die ihnen zur Last gelegte Tat zu beweisen, so daß in insgesamt 25 % Freispruch erfolgte. In 14 % waren wegen Rechtsmittel Änderungen des Ur-teils zu erwarten.

Abschließend sei in einigen Beispielen demonstriert, welchem Wandel die rechtliche Ahndung pädophiler Sittlichkeitsdelikte im Laufe der Geschichte unterworfen war:

Während in Griechenland die Päderastie (in ihrer eigentlichen Bedeutung) als Selbstverständlichkeit toleriert wurde, begann bereits die Aufklärungsphilosophie ersten Anstoß zu nehmen (sh. z.B. die Rechtfertigung des Sokrates im 'Phaidros'). In Rom wurden unter Antonius und Justinian zum ersten Mal diejenigen bestraft, die Sklaven zur Unzucht verführten. Justinian forderte sogar von dem Verführer den Kopf, den "Verführten bedrohte er mit dem Verlust des halben Vermögens"⁹⁵.

In D XLVIII-19 1 38 § 3 bestimmt das römische Recht: "Qui nondum virgines corrumpunt, humiliores in metallum damnantur, honestiores in insulam aut in auxilium mittuntur"⁹⁶.

In dem Straßburger Status von 1294 steht: "Item quicunque virginem vel mulierem violenter oppresserit, statim ipse auxiliores sui, si non deprehensi fuerint, exhibunt civitatem per unum, unum annum nullatentes intrantes civitatem, quousque laesa, civitati ed iudicio satisfecerint. (Daher (oder ebenso) wer eine Jungfrau oder Frau mit Gewalt überfallen hat, der wird selbst, wie auch seine Helfer, wenn sie nicht gefaßt worden sind, sofort die Bürgerschaft verlassen für ein Jahr hindurch und keineswegs die Bürgerschaft (Stadt) betreten,

bis sie den Verletzten, der Bürgschaft und dem Gericht Genußtuung gegeben haben)"97.

Es wird also hier noch nicht von Kindern, sondern lediglich von Jungfrauen oder (verheirateten) Frauen als Opfer gesprochen, ebenso wie in § 34 des Ulmer Stadtrechtes: "Quid iuris super violente oppressione, virginem vel dominiarum? Debet vivussepeliri cum sinis er fuste transverbari. (Welches Recht über gewaltsame Überrumpelung von Jungfrauen und Hausfrauen (Verheiratete) gibt es? Er muß lebendig begraben werden, mit Dornen und Pfählen durchgehauen werden)"98.

Im Schwabenspiegel wird die Vergewaltigung einer Jungfrau wesentlich härter bestraft (Lebendigbegraben des Täters) als die Notzucht mit einer verheirateten Frau (Enthaupten). Hier also schon eine Abstufung sowohl der Opfer als auch der Bestrafung, obgleich Kinder als Opfer nicht unbedingt berücksichtigt wurden.

Meyer v. Konau berichtete, "daß am 17.VII1465 in Zürich der Ulmer Moser, der 6 Mädchen zwischen 4 und 9 Jahren mißbraucht hatte, hingerichtet wurde. Man entkleidete ihn, legte ihn auf den Rücken, band ihn an vier in der Erde befestigte Pfähle, setzte einen Pfahl auf den Nabel, schlug ihn durch den Leib in das Erdreich und ließ Moser verenden"99

Während im Mittelalter unzüchtige Handlungen

an Kindern also nicht unter "besondere Strafen gestellt wurden", wird in der deutschen Landesgesetzgebung dieses Delikt zum ersten Mal geahndet. Wir finden in den Strafgesetzbüchern der damaligen Zeit landesunterschiedliche Arten der Bestrafung, die von dem Verlust der öffentlichen Ämter bis zu Zuchthaus oder Festungsstrafe reichen. Während bis dahin nur der Beischlaf mit Mädchen strafrechtlich verfolgt wurde, schafft der bayerische Entwurf zum Strafgesetzbuch 1827 erstmals "ein einheitliches Delikt in dem Sinne, daß Mädchen und Knaben bis zum gleichen Alter mit den gleichen Strafen gegen gewaltsame Unzucht geschützt werden"¹⁰⁰.

In dem preußischen Strafgesetzbuch vom 14. April 1852 sind schließlich jene Regelungen zu finden, auf denen unser heutiges Recht ruht.

Das Delikt der Blutschande allerdings erfuhr schon in früheren Zeiten härtere Bestrafung. Im Artikel 32 der Pfalzgräphischen Ordnung von 1582 steht geschrieben: "... würde aber ein Mann mit seiner Stiefmutter, seines Sons oder Schwester Tochter oder... sollen als dann beyde verbrechende Personen mit dem Schwerdt, Sack oder Wasser, nach gelegenheit der Sachen am Leben gestrafft und hingerichtet werden".

Ebenso wurden in der THERESIANA schwere Fälle von Blutschande mit dem Schwert, leichtere allerdings mit schweren Leibstrafen geahndet¹⁰¹.

Im alten Preußischen Landrecht finden sich im Teil II, Tit. 2 & 1039-1047 die Bestimmungen, daß Eltern und Großeltern, die ihre ehelichen Kinder und Enkel zur Unzucht mißbrauchten, mit Festungsstrafen von 3 - 5 Jahren "angesehen werden". Personen, die Blutschande getrieben hatten, mußten unter allen Umständen voneinander getrennt werden. Zur Verhütung von "dergleichen Unheil" war verordnet, daß Eltern mit ihren Kindern verschiedenen Geschlechts, wenn diese 10 Jahre und darüber alt waren, nicht in einem Bett schlafen durften. Auch Geschwistern verschiedenen Geschlechts (über 10 Jahre) war das Zusammenschlafen untersagt.

Eltern, die diese Gebote unbeachtet ließen, wurden zunächst, wenn noch keine Verbrechen geschehen waren, mit gerichtlichem Verweis, und wenn dieser nicht fruchtete, mit Gefängnis bestraft¹⁰².

Obgleich gegenwärtig, wie auch noch diese Untersuchung zeigt, das pädophile Sittlichkeitsdelikt in der Mehrzahl der Fälle mit Freiheitsstrafen geahndet wird, eröffnen

sich doch heute schon gänzlich neue Perspektiven; beispielsweise die psychoanalytisch orientierten Behandlungsmethoden, wie in der Verwahranstalt in Horsens/Jütland, medikamentöse Therapie und sogar chirurgische Intervention (Kastration, hirneirurgische Eingriffe) sind möglich geworden.

B) Das Opferkollektiv

Alter und Geschlecht

In der vorliegenden Arbeit konnten 94 Mädchen und 16 Knaben als Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte untersucht und beschrieben werden. Über die genaue Altersverteilung gibt die tabellarische Darstellung B₁ Auskunft.

Die Zahl der männlichen Opfer bei der pädophilen Sittlichkeitskriminalität bewegt sich in der Literatur zwischen 20 und 30 %. (BRANDENBURG¹⁰³, IRNING¹⁰⁴, TAMM¹⁰⁵, WESSEL¹⁰⁶,); bei WEISS¹⁰⁷ sind es 16.6 %, LANGE¹⁰⁸ berichtet von 34,3 %.

Altersmäßig rekrutieren sich die Kinder am häufigsten aus der Gruppe der 10 - 13jährigen (BRANDENBURG¹⁰⁹, IRNING¹¹⁰, LANGE¹¹¹, TAMM¹¹², WEGNER¹¹³. WEISS¹¹⁴, WESSEL¹¹⁵). Lediglich HESS¹¹⁶ weist auf eine Belastung der 5 - 8jährigen hin.

Wenn auch in diesem Untersuchungsmaterial die 10 - 13jährigen (38 %) den größten Teil der Opfer stellten, so sind die Kinder unter 10 Jahren (32 %) vergleichsweise stark vertreten.

Da die zum Vergleich angeführten Untersuchungen der zitierten Autoren zum großen Teil in der Zeit von 1900 bis 1950 durchgeführt wurden, ist hier durchaus eine altersmäßige 'Verschiebung' innerhalb der Gruppe der Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte zu diskutieren.

Die 5 - 7jährigen und die 17 - 21jährigen Kinder sind als Opfer von Sittlichkeitsdelikten am geringsten vertreten (8 bzw. 7 %).

Gerade bei sehr jungen Kindern ist eine relativ hohe Dunkelziffer zu vermuten. Im allgemeinen ist das kleine Kind nicht in der Lage, die an ihm vollzogene Handlung als etwas sexuell Tabuisiertes zu erkennen. Es wird, je nach der Art des Deliktes, als Spielerei, als angenehmes Kitzeln empfunden bzw. interpretiert; es sei denn, daß ein brutales Geschehen deutliche Spuren hinterläßt.

Als ein weiterer Faktor für die angenommene hohe Dunkelziffer gilt anzuführen, daß das kleine Kind, das das Unerlaubte der an ihm vollzogenen Handlung ahnen mag, nicht unbedingt in der Lage ist, sein 'Erlebnis' zu artikulieren oder zu formulieren. Vielleicht mag den Eltern lediglich ihr Kind als plötzlich verstört, schweigsam und in sich gekehrt auffallen, und zwar nur dann,

wenn ihm auch ständig von seiten der Eltern genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es ist anzunehmen, daß einige der Kinder, die schon sehr wohl erkennen, daß die an ihnen vollzogene Handlung etwas 'Verbotenes' darstellt, besonders, wenn sie dem Mann keinen oder nur wenig Widerstand geleistet haben, mit Schuldgefühlen belastet sein werden. Sie mögen sich an dem Unerlaubten mitschuldig fühlen und werden deshalb, sich vor Tadel und Bestrafung fürchtend, erst gar nicht den Versuch wagen, sich den Eltern anzuvertrauen. Ein Faktum, dem vielleicht von den Eltern zu wenig Beachtung geschenkt wird und das doch gerade bei kleinen Kindern so wichtig hinsichtlich der Aufklärung von Sittlichkeitsdelikten ist, scheint die plötzliche Änderung des Verhaltens der Kinder gegenüber der Umwelt zu sein. Beispielsweise, daß ein kleines Mädchen plötzlich den Hausnachbarn, den es früher so häufig und gern besuchte, zu meiden beginnt; oder, um das Gegenteil anzuführen, daß es sich auf einmal zu dem Nachbarn hingezogen fühlt, Einkäufe für ihn besorgt oder Geschenke von ihm nach Hause bringt.

Natürlich muß sich hinter solch plötzlichen Verhaltensänderungen nicht unbedingt ein entsprechendes Delikt verbergen, aber es sollte die Eltern aufmerksam werden lassen und zu vorsichtiger Befragung des Kindes Anlaß geben.

Die Umwelt des Opfers

a) Die Familie

In 10 Fällen (11 %) konnte das Elternhaus als ungünstig für die Entwicklung des Kindes bezeichnet werden (schlechte Ehe der Kindereltern). Die Ergebnisse von WEISS¹¹⁷ sprechen dafür, daß die meisten seiner Opfer "nicht schlechten häuslichen und erzieherischen Einflüssen ausgesetzt waren".

NAU¹¹⁸ spricht ebenfalls von einer "geringeren Bedeutung eines ungünstigen Milieus als allein entscheidendem Kausalfaktor".

FREY¹¹⁹ betont, daß auch "gut geartete, wohlgezogene Kinder, besonders im Alter von 10 - 12 Jahren, erstaunlich leicht Opfer eines Sexualdeliktes werden".

WESSEL¹²⁰ ermittelte, daß in den meisten Fällen, in denen sich die Handlungen über einen längeren Zeitraum erstreckten, schlechte häusliche Verhältnisse und ein Mangel an Erziehung vorlagen.

HESS¹²¹ findet unter 550 untersuchten Kindern in 182 Fällen Angaben über das häusliche Milieu, das er in 35 % als günstig, in 65 % allerdings als mit Mängeln behaftet bezeichnet.

Die Untersuchungen zeigen, daß das Elternhaus der Kinder nicht den erwartet ungünstigen Ein-

fluß auf ihre Anfälligkeit, Opfer eines Sexualdeliktes zu werden, ausübt.

Wie erklärt sich überhaupt der Einfluß eines ungünstigen Milieus auf die pädophile Sittlichkeitskriminalität?

In den beschriebenen 10 Fällen scheint die familiäre Struktur und deren Einfluß auf das Kind und seine Beziehung zur Umwelt sichtbar gestört. Das Kind lernt hier nicht seine Familie als etwas erkennen, was ihm Halt und Geborgenheit, Vertrauen und Zuflucht gewährt. Ein entscheidender Faktor bedeutet der Mangel an emotionaler Zuwendung. Wird dem Kind die Möglichkeit vorenthalten, liebevolle Zuneigung im Elternhaus zu erfahren, wird es derjenige ~~ist~~ nicht haben, der ihm diese Geborgenheit, die "emotionale Wärme" vermittelt. Aus dem Vertrauen heraus, welches das Kind nun zu schenken bereit ist und auf dem der Sittlichkeitsdelinquent bauen mag, wird nicht viel Ablehnung resultieren, wenn er aus seiner gutmütig-väterlichen Rolle in die des 'Kinderschänders' überwechselt.

Als Ursachen für den Mangel emotionaler Zuwendung gelten neben den hier beschriebenen Beispielen der aufgelösten Familienstruktur auch jene Fälle, in denen das Kind durch den Tod der Eltern in einem Heim oder durch Scheidung bei einem Elternteil leben muß.

b) Der Einfluß der Sexualerziehung

Ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Moment, scheint bei allen noch so detaillierten Beschreibungen des Milieus in den Unterlagen zu fehlen, nämlich das Verhältnis der Eltern zur Sexualität und die damit eng korrelierende Sexualerziehung ihrer Kinder.

Die in diesem Untersuchungsgut zitierten Vokabeln und Beschreibungen für das Genitale, ja überhaupt für die an den Kindern vollzogene Handlung ist Kriterium genug für die fehlende oder mangelnde Aufklärung der meisten untersuchten Opfer.

Das sexuell nicht aufgeklärte Kind weiß wenig von der Gefahr, in die es sich begibt, wird es von einem Sittlichkeitsdelinquenten angesprochen und wird so eher seinen Versprechungen und Wünschen Folge leisten als die sexuell bereits aufgeklärten Kinder. Aber auch das Schweigen um dieses "sagenumwitterte Grundthema" (HOCHHEIMER) stellt einen gewissen Reiz für das in seiner Sexualität erwachende Kind dar; einen Reiz, der es, um es überspitzt zu formulieren, dem Sittlichkeitsdelinquenten leicht macht, dem Kind das zu zeigen, was ihm verborgen bleibt. Ebenso gefährlich scheint jenes Halbwissen der Kinder um das 'Geschlechtliche' zu sein, das, so oft auf der Straße erworben, geradezu zur 'Komplettierung' durch einen 'Sittlichkeitsverbrecher' zu prädestinieren scheint.

Anhand der aus den Unterlagen gewonnenen Angaben läßt sich zwar zahlenmäßig kaum belegen, daß sexuell nicht oder wenig aufgeklärte Kinder leichter Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte werden, doch ist es aus den hier getroffenen Ausführungen wahrscheinlich, daß sexuell 'richtig' erzogene Kinder weniger gefährdet sind.

c) Schulbildung/Begabung/Beruf

95 der 110 Opfer waren zum Zeitpunkt der Tat noch schulpflichtig. Von ihnen besuchten 94 eine Grundschule, wobei 15 % bereits eine oder mehrere Klassen repetiert hatten. 2 Kinder mußten die Grundschule ohne Abschluß verlassen. Gymnasiasten und Mittelschüler als Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte konnten nicht beobachtet werden (Tabelle B₂).

Von den 49 Kindern, bei denen Angaben über das geistige Niveau erhoben waren, schienen 28 % nicht ausreichend begabt zu sein. Es handelte sich um einen Knaben und zwei Mädchen, die als weit unter dem Durchschnitt und 11 Mädchen, die als unterdurchschnittlich begabt bezeichnet wurden (Tabelle B₃).

WEISS¹²² findet in 64,2 % gut oder normal Begabte und in 35,8 % Minderbegabte. Auffallend will ihm erscheinen, daß 26,5 % seiner Opfer als "intelligent beurteilt

wurden", und er vermutet, daß "der Intelligenzgrad eines Kindes für seine Haltung dem Täter gegenüber nur eine untergeordnete Rolle spielt".

Auch WEGNER¹²³ ist der Ansicht, daß die Intelligenz der Kinder keinen Schutz gegen Sittlichkeitsdelikte garantiert. Er glaubt im Gegenteil, daß gerade diese Kinder in ihrer Sexualität wesentlich aufgeschlossener und damit neugieriger als Minderbegabte sind.

Bei TAMM¹²⁴ findet man im Vergleich mit der Schulstatistik die Sonderschüler stark vertreten, die Volksschüler etwas belastet. Als überdurchschnittlich intelligent bezeichnet er 8,8 %, als durchschnittlich 60,6 % und als unterdurchschnittlich 30,6 % der Kinder.

LANGE¹²⁵ konstatiert in 40,1 % eine unterdurchschnittliche Intelligenz.

Bei HESS¹²⁶ ist die Zahl der Kinder, die Nachhilfe- und Sonderschulklassen besuchten (6,5 % aller Mädchen) dreimal so groß wie die entsprechende Ziffer der Bevölkerung.

Auch bei BRANDENBURG¹²⁷ rekrutieren sich die Kinder in einem Viertel der Fälle aus Sonderschülern.

Wie noch an anderer Stelle näher ausgeführt werden soll, stammen Täter und Opfer in den meisten Fällen aus dem gleichen Lebenskreis;

eine Ausnahme bildet lediglich der Fremdtäter. Es ist also in der Regel mit einem ähnlichen Bildungsniveau von Täter und Opfer zu rechnen. WESSEL¹²⁸, LANGE¹²⁹ und IRNING¹³⁰ konnten nachweisen, daß das Intelligenzniveau der beiden ungleichen Partner mehr oder weniger übereinstimmt.

Von 49 Kindern dieser Untersuchung konnten 28 %, also über ein Viertel, als nicht ausreichend begabt beurteilt werden. Da dieses Untersuchungsmaterial relativ wenig Aussagen über die Begabung der Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte beiträgt, sind die getroffenen Angaben nur bedingt aussagekräftig.

Berücksichtigt man jedoch die Ergebnisse der Arbeiten von BRANDENBURG, HESS, TAMM und WEISS, so gewinnt man den Eindruck, daß sich zwischen der Begabung der Kinder und der pädophilen Sittlichkeitskriminalität durchaus Verbindungen ziehen lassen.

Man kann davon ausgehen, daß wegen ihrer mangelnden Urteilsfähigkeit bei Minderbegabten die Fähigkeit, 'gute' von 'schlechten' Handlungen zu unterscheiden, herabgesetzt ist.

Jedes Kind muß jene Reaktionen lernen, die von der Gesellschaft als wünschenswert oder als unerwünscht gelten. Dazu gehören auch bestimmte Verhaltensweisen gegenüber einer unzüchtigen Handlung.

Voraussetzung für den Erwerb bestimmter Verhaltensregeln ist ein Lernprozeß. Niedriges Intelligenzniveau erschwert es dem Kind, jene Verhaltensmaßnahmen zu verstehen und auch die Gelegenheit zu erkennen, in der sie angewandt werden sollen. Die Impulsivität und motorische Unruhe der wenig intelligenten und unbegabten Kinder erschweren unter Umständen auch den Erwerb jener Verhaltensweisen.

Es interessiert hier also in erster Linie nicht die moralische Entwicklung minderbegabter Kinder, sondern im Vordergrund steht ihre Schwierigkeit, das zu lernen, was als richtig und falsch anerkannt wird und vor allem jene erworbenen Verhaltensregeln zu verstehen.

Die Beziehungen zwischen moralischen Verhaltensweisen im besonderen Fall der pädophilen Sittlichkeitskriminalität und der Intelligenz der Opfer spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Hier wirken, wie die moderne Entwicklungspsychologie lehrt, die familiären, schulischen und religiösen Einflüsse wesentlich gestaltender.

Wieweit zwischen Intelligenz und der Entwicklung des Willens bei Kindern Verbindungen bestehen, ist nicht Thema dieser Untersuchung. Immerhin wäre denkbar, daß niedriges Intelligenzniveau mit schwacher willentlicher Steuerbarkeit einhergeht, so daß diese Kinder trotz Einsicht in das Unerlaubte der Handlung keinen oder nur wenig Widerstand leisten.

Die Persönlichkeit der Opfer

Dieses Kapitel kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit bezüglich der Persönlichkeitsstruktur der Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte erheben, sind doch die Komponenten, aus denen sich eine Persönlichkeit aufbaut, viel zu vielfältig, als daß sie anhand dieser Untersuchung exakt erfaßt werden können.

Bei 56 Opfern wurden psychologische Untersuchungsergebnisse dargelegt, die aufgrund von Gutachten erhalten werden konnten (Tabelle B₄).

Darunter finden sich 15 Kinder (27 %) - ein Knabe und 14 Mädchen - die als 'differenziert' und doppelt soviel (53 %) - 3 Knaben und 27 Mädchen - die als 'wenig differenziert' bezeichnet wurden.

Jene letzte Gruppe scheint also leichter Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte zu werden. Aus ihrem relativ niedrigen Entwicklungsstand mag man ihre erhöhte Gefährdung ableiten; hinzu kommt, daß sie oft noch einem ungünstigen Milieu ausgesetzt sind. Es erscheint aber erstaunlich, daß immerhin 1/4 der altersmäßig 'differenzierten' Kinder in pädophile Sittlichkeitsdelikte verwickelt waren. Dieser Umstand könnte dadurch zu erklären sein, daß diese Kinder eine größere sexuelle Neugier entwickelt haben als die emotional und geistig 'Schwerfälligen'. Ihre erhöhte Kontaktbereitschaft und Umweltzugewandtheit trägt wesentlich dazu bei, die Annäherung eines

Mannes eher zu tolerieren und wird vielleicht in Abhängigkeit von der Frequenz sexueller Erfahrungen mit Gleichaltrigen den Willen zum Widerstand dem Täter gegenüber schmälern.

Die Stellung des Kindes zur Sexualität in der Zeit der inneren Unruhe und Disharmonie, seine Neuorientierung an der Welt, die sich ihm mit Eintritt in die Pubertät eröffnet, wird gerade jene geistig und emotional regen Kinder veranlassen, endlich in Erfahrung zu bringen, was sich hinter dem 'Schweigen' um sexuelle 'Dinge' verbirgt.

Von 37 sexuell bereits aufgeklärten Kindern waren 16 noch nicht in dem Stadium der Pubertät, 18 befanden sich zum Zeitpunkt der Tat in dieser Entwicklungsphase und 3 hatten dieses Stadium bereits hinter sich gelassen.

Bei den 'Pubertierenden' fanden sich erwartungsgemäß häufiger coitale Formen des Sexualkontaktes, während bei den 'Präpubertierenden' und solchen Kindern, die sich vor "Eintritt in die Reifephase"¹³¹ befanden, Handlungen von geringer Intensität im Vordergrund standen; dies dürfte darin begründet sein, daß aus anatomischen Gründen der Körper eines kleinen Kindes sexuelle Handlungen in gewisser Weise limitiert, zum anderen, weil von den Sexualdelinquenten auch eine gewisse Selektion an Kindern getroffen wird.

C) Die Täter-Opfer-Beziehung

Die Art des Gefügigmachens und das Verhalten des Täters nach Tatvollzug

a) Das Gefügigmachen der Opfer

Etwa einem Viertel der hier untersuchten pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten gelang es, entweder das Kind durch das Verschaffen von Vorteilen zum Tatplatz zu locken oder an Ort und Stelle die unsittliche Handlung auszuführen. Dazu gehören auch jene Fälle, in denen der Täter durch Neugierigmachen oder Streicheln das Kind zu verführen oder zu aktivem Mitspiel zu überreden versuchte. In drei Viertel der Fälle fand die Tat ohne Anbahnung statt (Tabelle C₁).

In den Untersuchungen von LANGE¹³² steht das Verschaffen von Vorteilen, sexuelle Gespräche und aufdringliches Benehmen im Vordergrund.

BRANDENBURG¹³³ schreibt dazu, "daß in den weit- aus häufigsten Fällen der Täter mit Vorbedacht und nach einem oft sorgfältig in allen Einzelheiten überlegten Plan zu Tatverwirklichung" schritt.

WEGNER¹³⁴ ermittelte, daß 45 % der Täter durch unzüchtige Redensarten die Kinder neugierig und dadurch ihren Wünschen willfährig zu machen suchten. In 13,1 % vermochte der Deliquent das Opfer unter irgend einem Vorwand zur Tatstelle

zu locken, und in 12,5 % wurde die Tat durch Geschenke erleichtert. 7,6 % der Täter näherten sich den Kindern unter dem Vorwand der Aufklärung und 7,2 % machten sie durch Süßigkeiten zutraulich.

WEISS¹³⁵ dagegen ist der Ansicht, daß es "jedenfalls nicht zum Typ des Kinderschänders gehört, daß er seine Opfer mit Kunstgriffen und Hinterlist gefügig zu machen sucht".

Bei IRNING¹³⁶ findet in 34,3 % der Fälle die Tat ohne Anbahnung statt, in 32,8 % handelte es sich um Gelegenheitstaten. 28,5 % der Täter handelten planmäßig, 2,4 % übten Gewalt aus und in 1,8 % ging die Initiative von dem Kind aus.

Wenn bei BRANDENBURG, LANGE und WEGNER, deren Arbeiten zwischen 1950 und 1953 erschienen, das Verschaffen von Vorteilen wesentlich häufiger als Art des Gefügigmachens in Erscheinung tritt, so mag sich diese Möglichkeit aus der materiellen Not der Nachkriegsjahre erklären lassen, aus der heraus die Kinder unter Umständen diesen Handlungen Vorschub leisteten.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung machen deutlich, daß in den meisten Fällen das pädophile Sittlichkeitsdelikt nicht in irgend einer Weise vorgeplant wird. Es hat eher den Anschein, daß der Täter aus einer bestimmten, zunächst noch unverständlichen Motivation heraus seine Handlung begeht.

Es fand sich kein Delinquent, der sein Vergehen von 'langer Hand' vorbereitete, beispielsweise das potentielle Opfer mehrmals beschenkte oder es in seiner Wohnung mit Kuchen oder anderen Süßigkeiten verwöhnte, um eine gewisse vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, aus der heraus er glaubt, daß seinen sexuellen Ansprüchen kein oder nur wenig Widerstand begegnen wird. Ebenso ist kein Fall beschrieben, in dem der Sittlichkeitsdelinquent durch Zeigen von pornographischen Darstellungen, durch Erzählen von sexuell betonten Witzen oder unzüchtigen Redensarten das Kind in eine gewisse neugierige Haltung hineinmanövrierte, die ihm sein Vergehen erleichtert. Eine Mittelstellung bezüglich der planmäßigen Vorbereitung der Tat nehmen jene Situationen ein, in denen der Täter das Kind, in der Absicht, sich an ihm zu vergehen, an einen Ort zu locken versucht, an dem er sich unbeobachtet weiß und wo ihm keine Überraschungen drohen.

HESS¹³⁷ schreibt dazu: "Man ist geneigt anzunehmen, daß das Gefügmachen der Kinder durch Versprechungen in der Praxis eine große Rolle spielt. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein".

In Übereinstimmung mit IRNING und WEISS gelangt man anhand dieser Untersuchung zu dem Schluß, daß bei der pädophilen Sittlichkeitskriminalität die bloße Aufforderung des Täters

und vor allem das gewaltsame Drängen als Art und Weise, die Kinder gefügig zu machen, bei weitem im Vordergrund steht. Überreden, Versprechungen oder Verführung scheinen nicht typisch für die Tatvorbereitung des pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten zu sein.

Abschließend sei die Art des Gefügigmachens mit dem Lebensalter von Täter und Opfer, dem Alkoholkonsum des Delinquenten und mit der Gesamtkontaktsbeziehung verglichen.

Alter:

Unter diesem Gesichtspunkt läßt sich in der Untersuchung den eingangs beschriebenen Tätergruppen und ihren Opfern kein bestimmtes Alter zuordnen. Die Art des Gefügigmachens scheint also altersunabhängig zu sein.

Alkohol:

Bei 11 von 22 unter Alkoholeinfluß des Täters begangenen Sittlichkeitsdelikten wurde Gewalt angewandt. 4 Delinquenten gelang es, das Kind durch Überreden und Versprechungen zu einem abgelegenen Ort zu dirigieren bzw. an Ort und Stelle die unsittliche Handlung gewähren zu lassen. Von den übrigen betrunkenen Tätern lagen keine Angaben vor. Die hier getroffene Feststellung darf nicht dazu verleiten, die unter Alkoholeinwirkung stehenden Täter als besonders roh und brutal zu be-

zeichnen, steht doch unter den Möglichkeiten, ein Kind gefügig zu machen, die Gewaltausübung bei dem Kinderschändungsdelikt an erster Stelle.

Gesamtaktsbeziehung:

Auch unter diesem Gesichtspunkt ergeben sich keine Unterschiede. Die Gewaltanwendung stand sowohl bei den Verwandten und Bekannten als auch bei den Fremden an erster Stelle unter den Möglichkeiten des Gefügigmachens (Tabelle C₂).

Die Untersuchung bot keinen Anhalt für eine Beziehung zwischen gewaltsam vollzogener Handlung und einer erhöhten Verletzungsneigung der Opfer.

b) Die Nachhandlung

In 38 Fällen konnten konkrete Angaben zu dieser Fragestellung gewonnen werden. Fast die Hälfte dieser Opfer (47%) wurden nach Tatvollzug durch den Sittlichkeitsdelinquenten ermahnt, Verschwiegenheit wahren zu lassen.

Während der dem Kind unbekannte Delinquent nach Tatvollzug durch die sofortige Flucht wieder in die Anonymität verschwand, aus der heraus er in das Leben des Kindes getreten war, fand man gerade bei den mit dem Opfer verwandten Tätern überwiegend die Einschüchterung der Kinder mit den unterschiedlichsten Drohungen wie: "du kommst in ein Heim, wenn du den Mund auftust" oder "wenn du was sagst, schlage ich dich tot" (Tabelle C₄).

Schon an früherer Stelle wurde auf die Wesensveränderungen gerade bei den jungen Opfern pädophiler Sittlichkeitsdelikte hingewiesen. In dem Ahnen des Unerlaubten der Handlung und dem Mitschuldigfühlen sah man eine ihrer Ursachen. Eine zusätzliche Drohung durch den Täter wird die allein schon durch die Tat und durch die Heimlichkeit der Begehung entstandene Wesensveränderung der Kinder verstärken.

Die Tathandlung

In dieser Untersuchung stehen die unsittlichen Handlungen von geringer Intensität mit 33 % im Vordergrund. Allerdings sind coitale Praktiken (20 %) und andere intensivere Formen des Sexualkontaktes (16 %) vergleichsweise stark vertreten.

In der tabellarischen Darstellung C₆ und C₇ sind die pädophilen Sittlichkeitsdelikte nach objektiven Kriterien gegliedert, die nicht unbedingt mit den "subjektiven Erlebnisqualitäten" übereinstimmen müssen. "Ein wohlbehütetes kleines Mädchen mag mehr durch den Vorgang selbst als durch die digitale Berührung seines Genitale traumatisiert sein; der freiwillig ausgeführte Geschlechtsverkehr einer verwahrlosten Pubertierenden wiegt demgegenüber weniger schwer"¹³⁸.

Bei IRNING¹³⁹ steht das Berühren der Kinder durch den Täter im Vordergrund (34,2 %); mit 12,4 % folgen beischlafsähnliche Bewegungen. 11,9 % der Täter entblößten sich vor den Kindern. Gegenseitiges Berühren (10,5 %) und vollendeter bzw. versuchter Geschlechtsverkehr (10,7 %) halten sich in etwa die Waage. In 6,9 % wurden unzüchtige Gespräche geführt oder den Kindern obszöne Bilder gezeigt. Fellatio, Analverkehr, sadistische und masochistische Handlungen machten nur einen geringen prozentualen Anteil aus.

Auch in der Untersuchung von HESS¹⁴⁰ bestehen die meisten Sexualdelikte bei den Mädchen aus Berührungen und Betastungen, gefolgt von Beischlafsbewegungen. In etwa 10 % fanden coitale Praktiken statt. Bei den Knaben dagegen standen beischlafsähnliche Bewegungen im Vordergrund. Analverkehr lag in 9 % der Fälle vor.

WEGNER¹⁴¹ berichtet in 36,9 % der Fälle von Berührungen des Kindes durch den Täter, in 9,4 % von vollendetem und in 9,9 % von versuchtem Beischlaf. Gegenseitige masturbatorische Praktiken fanden sich in 9,4 %, Exhibitionismus in 6,4 % und Schenkelverkehr in 6,0 %. Die restlichen Angaben verteilen sich auf Fellatio (7,8 %) und Analverkehr (1,3 %).

Bei WESSEL¹⁴² standen die Berührungen des Kindes mit 80,2 % weit an der Spitze. Coitale Praktiken stellten nur 1,8 % der Ver-

such des Geschlechtsverkehrs allerdings 8,4 %. Die übrigen Deliktarten waren prozentual gering vertreten.

LANGE¹⁴³ berichtet am häufigsten von Bestastungen des kindlichen Genitale. In weitem Abstand folgen dann Schenkelverkehr, Onanie, Mundverkehr und Entblößungen vor dem Kind. Relativ häufig war bei den einzelnen Handlungen das Lecken am Genitale oder After des Kindes.

Bei SCHÖNFELDER¹⁴⁴ finden sich genitale Berührungen am häufigsten vertreten, dann zahlenmäßig etwa halb soviel beischlafsähnliche Handlungen, orale und anale Praktiken, gefolgt von versuchtem und vollendetem Geschlechtsverkehr. Nichtgenitale Berührungen und gegenseitige Manipulationen standen an letzter Stelle.

Der Vergleich bestätigt, daß Handlungen von geringer Intensität bei dem Kinderschändungsdelikt am häufigsten vertreten sind. Allerdings waren im Gegensatz zu den genannten Arbeiten in diesem Untersuchungsmaterial bei den weiblichen Opfern coitale Praktiken (21 %) und das Delikt des versuchten Geschlechtsverkehrs und coitusähnliche Handlungen (18 %) häufiger nachzuweisen.

Es ist nicht anzunehmen, daß in dem hier untersuchten Gebiet in der angegebenen Zeit

tatsächlich häufiger schwerwiegendere Sexualdelikte an Kindern stattgefunden haben. Die Erklärung wird eher aus der Art der Materialfindung in dieser Untersuchung zu verstehen sein. Es handelt sich bei den Unterlagen in 84 % um begutachtete Fälle, wobei allein in 51 % Glaubwürdigkeitsgutachten über die Opfer angefertigt wurden.

Es ist verständlich, daß gerade bei dem Delikt des vollendeten bzw. versuchten Beischlafs solche Gutachten gefordert und angefertigt werden. Dies dürfte mit ein Grund für die relativ hohe Zahl schwerwiegender Sittlichkeitsdelikte an Kindern in dieser Untersuchung sein.

Mit SCHÖNFELDER¹⁴⁵ läßt sich feststellen, daß coitale und andere intensivere Sexualpraktiken bei älteren Kindern bevorzugt werden, während man Handlungen von geringer Intensität vorwiegend an jüngeren Kindern verübt findet. Dieses Ergebnis war zu erwarten, da bei diesem Tätertypus unter den Sittlichkeitsdelinquenten nicht unbedingt das Bestreben nach dem Vollzug des Geschlechtsverkehrs im Vordergrund steht. Außerdem verleitet die körperliche Reife der älteren Kinder eher zu coitalen Praktiken und äquivalenten Handlungen als das infantile Genitale kleiner Mädchen; wenngleich bei manchem Täter "die bei Kindern dieser Al-

tersstufe noch völlig unentwickelte und glatte Vulva ein sexuelles Stimulans darstellt, so daß sie sich von vornherein nur an kleinen Kindern vergreifen wollen"¹⁴⁶.

Im allgemeinen nimmt mit zunehmendem Alter der Opfer die Tendenz, daß die Handlungen auf solche geringere Intensität beschränkt bleiben, zugunsten dem Bestreben des Täters, den Geschlechtsverkehr auszuüben, ab.

Folgende tabellarische Darstellung zeigt, daß bei minderbegabten Kindern und bei solchen, die unter ungünstigen Umweltbedingungen aufwachsen, ebenfalls die Tendenz besteht, bei dem Kinderschändungsdelikt in intensivere Formen des Sexualkontaktes verwickelt zu werden.

Umweltbedingungen	Form des Sexualkontaktes	
	intensiv	wenig intensiv
schlechte Ehe der Kindseltern	9	1
Eltern verheiratet, Kind lebt bei anderen	2	1
minderbegabte Kinder	12	2

Coitale und andere intensivere Sexualpraktiken wurden bei altersentsprechend psychisch differenzierten Kindern häufiger beobachtet als

bei den Opfern, die in ihrer Persönlichkeit noch wenig angepaßt waren (Tabelle C₈).

Als mögliche Ursache läßt sich anführen, daß den Kindern der erstgenannten Gruppe eine größere Neugierde zuzubilligen ist, sexuell Tabuisiertes zu durchbrechen und daß sie auch ein höheres Maß an 'Experimentierfreudigkeit' auf sexuellem Gebiet besitzen.

Die Altersaufgliederung der Sittlichkeitsdelinquenten zeigt bei dem Delikt des vollendeten Beischlafs eine Belastung der 21-25jährigen Männer. Den älteren Delinquenten waren sexuell nur weniger schwerwiegende Handlungen zur Last zu legen.

Diese Feststellung war zu erwarten, berücksichtigt man, daß die Potentia coeundi bei dem alten Mann meistens fast erloschen ist. Daher wird man von diesen Tätern kaum annehmen, daß sie primär nach dem Vollzug des Geschlechtsverkehrs strebten. Die Begründung für die sexuelle Handlung von geringer Intensität wird bei ihnen eher die sein, daß der alte Mann oder der Greis wieder auf die Stufe des Kindes regredierte, wo solche Spielereien recht häufig sind.

Die Gesamtaktsbeziehungen

An dieser Stelle sei nochmals darauf verwiesen, daß es sich bei den 110 beschriebenen pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten

in 22 % um Verwandte, in 54 % um Bekannte und in lediglich 24 % um dem Kind bislang Unbekannte handelte (Tabelle C₉).

In weitgehender Übereinstimmung mit den Ergebnissen der in der Literatur untersuchten Fälle bleibt festzuhalten, daß der pädophile Sittlichkeitsdelinquent weit weniger den Opfern unbekannt als überwiegend in den Reihen der den Kindern verwandten und besonders bekannten Personen zu suchen ist. Das Klischee des 'bösen' sprich 'fremden Onkels', der das kleine Kind verführt, geht also weit an der Realität vorbei.

Die Annahme, daß sich unter den fremden Tätern relativ viel 'Reisende' befinden, läßt sich anhand dieser Untersuchung nicht bestätigen. Bei den insgesamt 4 Tätern, die dieses Gewerbe ausübten, handelt es sich um einen Vater des Kindes, ein anderer Delinquent war in die Wohngemeinschaft des Opfers integriert und 2 waren dem Kind schon vorher bekannt.

Die Gegenüberstellung der Gesamtaktsbeziehung zu der Deliktart (Tabelle C₁₀) zeigt, daß bei den Verwandten als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte häufiger intensivere Formen des Sexualkontaktes zu erwarten sind. Trotzdem ist eine noch höhere Zahl an solchen Handlungen bei ihnen zu vermuten, die sich auf Streicheln, Küssen, Berührung usw. der Kinder beschränken. Gelangt schon das Delikt der Blutschande relativ selten zur Anzeige, werden gerade Handlungen von geringer Intensität eine noch

höhere Dunkelziffer aufzuweisen haben, da sie einerseits weniger das Schamgefühl verletzen - vielleicht von den Familienangehörigen als übertriebene Vaterliebe gedeutet werden - andererseits auch besser vor der Öffentlichkeit zu vertuschen sind.

Charakteristisch für das Delikt des Exhibitionismus, daß gerade hier in der Mehrzahl der Fälle die Täter dem Kind unbekannt waren.

Unter den mit dem Opfer verwandten Tätern findet man 9 %, die sich wegen wiederholt pädophiler Sittlichkeitsdelikte schuldig gemacht haben. Unter den Bekannten sind es 13 % und unter den Fremden 27 % einschlägig Vorbestrafte. Daß die Verwandten als Täter pädophiler Sittlichkeitsdelikte die geringste Rückfallquote aufweisen, hat sicherlich mehrere Gründe; häufig wird die Ehe aufgrund des Sittlichkeitsdeliktes aufgelöst und dabei die Kinder meistens der Mutter zugesprochen, so daß der Kontakt zwischen Täter und Opfer stark eingeschränkt ist. Auf der anderen Seite wird der Vater oder Stiefvater nach mehr oder weniger langer Haftverurteilung seine Kinder zu Hause als Jugendliche oder sogar schon als Erwachsene vorfinden, so daß sich deshalb die pädophil-inzestuöse Handlung an ein und demselben Opfer kaum wiederholen wird. Außerdem ist anzunehmen, daß gerade das Delikt der Blutschande, das gesellschaftlich als stark tabuisiert gilt, den Delinquenten, dem sicher an der Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung seines An-

sehens gelegen ist, gewissermaßen vor Wiederholung einer pädophilen Handlung schützt.

3 der betrunkenen Täter vergingen sich an ihren eigenen Kindern (1) bzw. Stiefkindern (2). 7 standen in einer bekanntschaftlichen Beziehung zu dem Opfer (Wohn-, Hausgemeinschaft, Nachbarschaft), 12 waren dem Kind bislang fremd. Damit läßt sich die Feststellung von WEGNER¹⁴⁷, der einen hohen Anteil an Töchtern und Stieftöchtern als Opfer betrunkener Sittlichkeitsdelinquenten findet, nicht bestätigen; zumindest scheint in Bezug auf den Faktor Alkohol der dem Kind fremde Täter eher belastet.

Zwischen dem Lebensalter des Täters und dem Alter und Geschlecht der Opfer läßt sich in dieser Untersuchung kein Zusammenhang nachweisen.

Bei 10jährigen und jüngeren Kindern fand in 26 % sexueller Kontakt mit Verwandten und in 54 % mit bekannten Tätern statt, ein Ergebnis, das sinngemäß mit dem von SCHÖNFELDER übereinstimmt. 20 % der unter 10jährigen wurden von ihnen bislang unbekannten Männern mißbraucht.

In der Gruppe der 5 - 7jährigen war auffällig, daß bis auf 2 Kinder alle übrigen in einem Bekanntschaftsverhältnis zu dem Täter standen. Bei den beiden Ausnahmen handelte es sich einmal um den Vater, das andere Mal war der Sittlichkeitsdelinquent ein Unbekannter.

Bei den über 10 Jahre alten Opfern rekrutierten sich die Täter in 20 % aus Verwandten, 46 % aus Bekannten und in 24 % aus Fremden.

Bei SCHÖNFLEDER dagegen sind die in der Pubertät und Präpubertät befindlichen Opfer (SCHÖNFELDER begutachtete nur Mädchen) "häufiger als die jüngeren Altersstufen in Delikte mit verwandten Tätern verwickelt"¹⁴⁸.

An anderer Stelle wurde schon erwähnt, daß von 49 Kindern 14 als unzulänglich begabt beurteilt wurden. In ihrer Beziehung zu dem Täter war bemerkenswert, daß lediglich ein Kind von einem ihm bislang Unbekannten mißbraucht wurde, die übrigen waren Opfer von Verwandten (3) und Bekannten (10). Das relativ geringe Zahlenmaterial verbietet die Verallgemeinerung, daß es nicht 'dumme' Kinder sind, die gerne Fremden in die 'Hände' fallen.

Das Verhalten der Opfer

Über das Verhalten der Opfer gegenüber unzüchtigen Handlungen lassen sich aus drei Quellen Aussagen treffen. Einmal die Schilderung des Opfers selbst, dann die des Täters und schließlich Angaben dritter Personen, welche die Tat beobachtet oder den Delinquenten bei seiner unzüchtigen Handlung überraschten.

Die beiden letzten Quellen waren allerdings bei der Durchsicht des Untersuchungsmaterials relativ spärlich vertreten, so daß sie nicht zur Beurteilung des Verhaltens der Opfer herangezogen werden sollen. (Tabelle C₁₁)

In 4 % fand sich ein 'Verhältnis' zwischen Täter und Opfer, in ebenfalls 4 % nahmen die Kinder eine dem Sittlichkeitsdelinquenten entgegenkommende Haltung ein. 42 % der Opfer verhielten sich passiv und 50 % ablehnend.

In den Untersuchungen von BRANDENBURG¹⁴⁹, LANGE¹⁵⁰, WEISS¹⁵¹, WESSEL¹⁵² und TAMM¹⁵³ steht die Passivität der Opfer als häufigste Reaktionsform im Vordergrund. Die Zahlen bewegen sich zwischen 33,8 % (TAMM) und 64,1 % (LANGE).

Abwehrende Maßnahmen der Kinder werden bei ihnen in 16,7 % (WESSEL¹⁵⁴) und bis 29,2 % (TAMM¹⁵⁵) beschrieben.

Lediglich bei IRNING¹⁵⁶ und WEGNER¹⁵⁷ steht das ablehnende Verhalten (39,8 % bzw. 38,6 %) im Vordergrund. Passiv verhielten sich bei ihnen 26,2 % bzw. 28,1 % der Kinder.

Die Ziffern für aktives und entgegenkommendes Verhalten belaufen sich bei BRANDENBURG¹⁵⁸, IRNING¹⁵⁹, LANGE¹⁶⁰, TAMM¹⁶¹, WEGNER¹⁶², WEISS¹⁶³ und WESSEL¹⁶⁴ zwischen 11,8 % (LANGE) und 24,4 % (IRNING).

Angaben über ein Liebesverhältnis zwischen Täter und Opfer fanden sich bei WEISS¹⁶⁵ in 0,5 %, WESSEL¹⁶⁶ in 1,2 %, IRNING¹⁶⁷ in 0,1 % und bei WEGNER¹⁶⁸ in 0,3 %.

Der Vergleich mit den hier zitierten Autoren zeigt, daß sich in diesem Untersuchungsgut zum Teil weit weniger passive Verhaltensweisen der Opfer finden (42 %). Abwehrende Maßnahmen gegenüber dem Täter sind häufiger vertreten (50 %). Während die Ziffer für aktives, also entgegenkommendes Verhalten der Kinder (4 %) vergleichsweise niedrig liegt, finden sich mit ebenfalls 4 % recht häufig solche Situationen, in denen sich ein Verhältnis zwischen Täter und Opfer entwickeln konnte.

Die Verhaltensweisen der Opfer in dieser Untersuchung:

In 4 % wurde ein Verhältnis zwischen Täter und Opfer bekannt. Zwei dieser Kinder waren 11 - 13-jährig, die beiden anderen zwischen 14 und 16 Jahre alt. Drei besuchten noch die Volksschule, ein anderes hatte die Volksschule ohne Abschluß verlassen. Zwei wurden gutachterlich als durchschnittlich, die beiden anderen als unterdurchschnittlich begabt beurteilt. Nur eines der vier Mädchen konnte psychisch hinreichend differenziert genannt werden, die übrigen zeichneten sich durch eine infantile Grundhaltung und geistige Schwerfälligkeit aus, wobei ein Kind noch jene Vordergründigkeit auf dem Triebsektor besaß, die es sinnlich leicht ansprechbar machte.

Leider rechtfertigen diese vier Fälle, die ein Verhältnis zwischen Täter und Opfer beschrei-

ben, keine pauschale Beurteilung der Merkmalskonstellation, die sie zu einer solchen Beziehung prädisponieren; aber allein die gutachterlichen Aussagen über die Persönlichkeit, die bei drei der Mädchen in etwa übereinstimmen, legen doch nahe, daß ein gewisses Maß an geistiger und charakterlicher Undifferenziertheit, sexueller Neugier und Beeinflußbarkeit sie leichter einem solchen Verhältnis zugänglich machen.

Bei den Tätern handelte es sich in einem Fall um den Stiefvater des Mädchens, die übrigen waren Nachbarn. Alle Handlungen wurden in der Wohnung des Sittlichkeitsdelinquenten verübt.

In weiteren vier Fällen (4 %) wurde das Verhalten des "Opfers" als aktiv bezeichnet. Es waren drei Knaben im Alter von 11 - 13 Jahren und ein über 16 Jahre alter Junge. Alle vier besuchten zur Tatzeit noch die Volksschule. Bei den Delikten (3 wurden in der Wohnung des Mannes und eines im Freien verübt) handelte sich um einen Fall von Analverkehr, einmal um gegenseitige Masturbation und in zwei Fällen um eine Häufung einzelner sexueller Handlungen.

Mag man bei den drei Jüngeren noch von einer sog. Pubertätshomosexualität sprechen, die durchaus reversibel ist und häufig vorkommt, so sei dieser Begriff auf den älteren der vier Knaben nur noch mit Vorbehalt angewandt. Drei

dieser Täter waren Bekannte des "Opfers" und lediglich einer war dem Kind bislang fremd.

Wenn auch bei den hier beschriebenen Fällen von 'Knabenschändung', in denen das Kind eine aktive Rolle innehatte, nur zweimal gutachterlich Aussagen über das "Opfer" zu erhalten waren (ein Kind wurde als weit unter dem Durchschnitt begabt beurteilt, ein weiteres als psychisch unzulänglich differenziert bezeichnet), so braucht jene aktive Stellungnahme nicht Ausdruck einer sittlichen Verwahrlosung oder jener Triebhaftigkeit zu sein, die den Knaben ein solches Delikt nicht nur billigen, sondern ihn auch eine entgegenkommende Rolle übernehmen läßt. Man sollte sich stets vor Augen halten, daß gleichgeschlechtliche Spielereien und auch anale Praktiken bei Knaben in einem bestimmten Alter häufig zu finden sind und deshalb der Aufforderung eines Erwachsenen, mit ihm solche Praktiken durchzuführen, für den Knaben im Gegensatz zu dem Mädchen nicht in dem Maße die Bedeutung, etwas Abstoßendes zu tun, zukommt. Hier wird lediglich etwas praktiziert, was ihm zwar eigentlich unerlaubt, aber eben nicht als fremd erscheint und wo er sich, je nach dem Verhalten des Täters, mehr oder weniger bei der Ausführung gleichgeschlechtlicher sexueller Handlungen mitreißen läßt. Die Annäherung kann auch schon durch häufige Onanie des Knaben erleichtert sein, auch wenn sie nicht wechselseitig ist.

Wie eingangs erwähnt, stützt sich in dieser Untersuchung die Beurteilung des kindlichen Verhaltens auf die Aussagen der Opfer. Es ist zu vermuten, ohne dafür zahlenmäßige Belege anführen zu können, daß nicht wenige Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte hinsichtlich der Intensität des von ihnen postulierten Widerstandes übertreiben, um den Erwartungen der Eltern und der Öffentlichkeit gerecht zu werden. Wieweit die Kinder über den realen Widerstand konfabulieren, ist sicherlich auch abhängig von der Beziehung des Opfers zu dem Untersucher. Aus diesem Grund ist es nicht zu befürworten, daß die Eltern der Opfer bei der Exploration des Kindes zugegen sind.

Die Unterlagen lassen weitgehend offen, ob und wieweit die Abwehr des Kindes gegen die Person des Täters oder gegen die von ihm verübte Handlung gerichtet ist; um es überspitzt zu formulieren: wieweit würde das Opfer dieselbe sexuelle Annäherung eines lediglich anderen Mannes toleriert haben?

Bei den 44 Opfern, die sich dem pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten gegenüber passiv verhielten, handelte es sich um 5 Knaben und 39 Mädchen aller Altersklassen. Auffallend allerdings der hohe Anteil der 5 - 7jährigen. Die sich passiv verhaltenden Kinder dieser Altersgruppe billigten mehr oder weniger das Sexualdelikt, das von ihnen

oft als angenehmes "Kitzeln" oder "Jucken" empfunden wurde. Ihnen ist also zu unterstellen, nicht unbedingt den sexuellen Charakter der an ihnen verübten Handlung zu verstehen.

Andererseits muß auch betont werden, daß gerade ein junges Kind so plötzlich überrumpelt werden kann und durch die massiv aufkommende Angst scheinbar gelähmt die Handlung einfach über sich ergehen läßt.

In vielen Fällen gibt uns auch das Opfer selbst die Antwort, gerade bei solchen Tätern, die aus einem Verwandtenkreis stammen, indem es die Tat "einfach hinnahm, weil es doch eben der Vater (Stiefvater) war ", dem zu widersetzen es sich "nicht wagte". Gerade das junge Kind wird die Tat schlecht ablehnen können, wenn der Vater (Stiefvater) der Täter ist, da es sich in seinen Werthaltungen nach den Eltern richtet. So kann es kaum etwas verwerfen, was der Vater als richtig hinstellt, indem er mit dem Kind so handelt.

Es steht hier also deutlich die Autorität des Vaters, Stiefvaters - also des Erwachsenen aus seiner näheren Umwelt - im Vordergrund, die indirekt als Drohung dem Kind von vornherein jegliche Abwehr erstickt. Andererseits ist zu vermuten, daß gerade bei dem Delikt der Blutschande das Kind ein besonderes Maß an Scham empfindet, "denn so ursprünglich wir uns 'vor' einem anderen oder 'vor' uns selbst schämen können", sagt SCHELER¹⁶⁹,

"genau so ursprünglich können wir uns 'für' einen anderen schämen", und das trifft vor allem auf den Personenkreis zu, dem das Kind sehr nahe steht. Der lähmende Charakter der Scham, ebenso wie der der Angst, unterdrückt unter Umständen jeglichen Widerstand und läßt das Kind die Handlung einfach über sich ergehen.

SCHÖNFELDER¹⁷⁰ bemerkt dazu: "Es kommt fast zur Identifikation mit dessen (Täter) Fehlverhalten insofern, als man selbst die Empfindungsqualität am 'eigenen' Leibe spürt, die dem anderen abgeht. Die Stärke ist deutlich abhängig von der Stellung zum Täter und davon, in welcher Weise sein Verhalten diskrepant ist von dem, was man hätte erwarten sollen... Passives Ausharren in der gequälten Situation, der Verursacher dieser 'Peinlichkeit' möge sein Werk beenden, ist eine geläufige Reaktionsform".

In weniger extremer Ausprägung gelten diese angeführten Faktoren, nämlich die Autorität des Erwachsenen und das Schamgefühl des Opfers für jene Täter, die sich aus dem Bekanntenkreis des Kindes rekrutieren.

Es ist also anzunehmen, daß in dem Maße, wie die Autorität des Täters und das Schamgefühl des Kindes (für den Täter) abnehmen, von Seiten der Opfer mit zunehmendem Widerstand zu rechnen ist (Tabelle C₁₂).

Die tabellarische Darstellung C₁₃ zeigt, daß mit dem Alterwerden der Opfer der Widerstand gegenüber dem Sittlichkeitsdelinquenten zunimmt.

Maßgeblich scheint auch die Begabung der Opfer ihre Verhaltensweise zu bestimmen: Von 14 Kindern, die gutachterlich als unzulänglich begabt beurteilt wurden, leisteten lediglich 5 dem Täter Widerstand, 6 dagegen verhielten sich passiv, ein "Opfer" nahm sogar eine aktive Rolle ein und bei 2 Kindern zog sich die Handlung mit gegenseitigem Einverständnis über einen längeren Zeitraum hinweg, so daß sie sich mit dem gleichen Täter mehrmals wiederholen konnte.

Ebenso deutlich wird der Einfluß des Milieus auf die kindliche Reaktionsform gegenüber dem pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten: in jenen 13 Fällen, in denen ungünstige Voraussetzungen für die Entwicklung des Kindes gegeben waren (schlechte Ehe der Eltern bzw. das Kind war nicht im Elternhaus untergebracht), verhielten sich sogar 8 Kinder passiv, 2 aktiv, in einem Fall wiederholten sich die sexuellen Handlungen über längere Zeit hinweg und lediglich 2 dieser Opfer leisteten Widerstand.

Charakteristisch für das hier geschulderte ungünstige Milieu (die Verhaltensweise des Kindes aber in gewisser Weise erklärend) ist die Tatsache, daß es sich hier in 10 Fällen um Blutschande handelte. Ein Täter stammte

aus dem Bekanntenkreis des Opfers und 2 waren ihm bislang unbekannt.

Erstaunlicherweise scheint der Grad psychischer Differenzierung wenig das Verhalten der Kinder zu bestimmen: die geistig mobilen und in ihrer Persönlichkeit weitgehend altersentsprechend angepaßten Opfer waren ebenso häufig passiv beteiligt wie jene, die gutachterlich als wenig differenziert bezeichnet wurden (Tabelle C₁₄).

Die Folgen der Tat

9 % der Mädchen wurden durch den Sittlichkeitsdelinquenten nachweislich defloriert. 3 % der Opfer wiesen Verletzungen des Genitale bzw. Würge- oder Schlagspuren an Hals und Gesicht auf. Ein Kind wurde nach Tatvollzug erdrosselt.

Die Überwiegende Mehrzahl der Opfer (87 %) trug keine oder keine nennenswerten Verletzungen davon.

Die Zahl der Opfer, denen durch das Sexualdelikt lediglich Schmerzen zugefügt wurde, läßt sich nicht eruieren, wird aber sicherlich mit der Form des Sexualkontaktes korrelieren (vor allem bei dem Geschlechtsverkehr oder versuchten Geschlechtsverkehr).

Bei TAMM¹⁷¹ beläuft sich die Zahl der Verletzungen auf 21,9 %. LANGE¹⁷² eruierte ebenfalls einen relativ großen Anteil an körperlich geschädig-

ten Kindern. Bei WEGNER¹⁷³ finden sich 7,3 %.

WESSEL¹⁷⁴ berichtete von 5,6 % der Opfer, die Verletzungen aufwiesen. Bei WEISS¹⁷⁵ stehen bei weitem die Kinder im Vordergrund, die nach der Handlung im Bereich des Genitale Schmerzen empfanden.

Über psychische Schädigung der Opfer finden sich in diesem Untersuchungsmaterial keine Angaben, was nicht bedeuten soll, daß dieser Fragestellung allgemein zu wenig Beachtung geschenkt wird; allein scheint in den meisten Fällen die Zeitspanne zwischen dem Sittlichkeitsdelikt und der Untersuchung des Kindes zu kurz, um die Entwicklung solcher psychischer Traumen zu erfassen, die nicht mehr oder weniger offensichtlich sind. Um es konkreter zu formulieren: es ist nicht ohne weiteres möglich, durch die Exploration des Kindes und die Rekapitulation der gesamten Tatsituation der Beantwortung der Frage nach möglichen Spätschäden gerecht zu werden.

Daraus folgt, daß erst katamnestische Erhebungen über den weiteren Lebenslauf der Opfer Auskunft zu geben vermögen, inwieweit das Sittlichkeitsdelikt tatsächlich prägend oder überhaupt traumatisierend gewirkt hat.

Was die Häufigkeit und Dauer der Sexualbeziehungen anbelangt, so ist anzunehmen, daß wiederholte Vergehen an ein und demselben

Opfer zu einer der Reife noch nicht adäquaten Weckung des Sexualverlangens führen können und so "die Tendenz haben, sich in der Struktur der sexuellen Erlebnissphäre zu fixieren und die gesamte künftige Triebrichtung dauernd zu bestimmen"¹⁷⁶.

Bei Knaben, und so scheinen es Untersuchungen über die Homosexualität zu bestätigen, besteht die Gefahr, daß wiederholte gleichgeschlechtliche Handlungen mit Erwachsenen unter Umständen eine wesentliche Ursache für eine spätere Triebfixierung darstellen.

Zum Abschluß dieses Kapitels sei kurz ein Thema angeschnitten, zu dem allerdings kaum konkrete Fakten aus diesem Untersuchungsgut beigetragen werden können. Es ist die Frage einer möglichen psychischen Schädigung der Opfer pädophiler Sittlichkeitsdelikte durch die Vernehmung und Exploration des Kindes, bei der es die an ihm verübten Handlungen, die ja mit bestimmten Affekten besetzt sind, zu rekapitulieren und zu verlebendigen gilt. Die erneute Konfrontation mit dem sexuellen Erleben wird sicherlich dann ebenso traumatisierend wirken, wie das reale Geschehen alterierend gewirkt hat. CABANIS¹⁷⁷ schreibt sehr treffend: "Bestimmte Persönlichkeitseigenschaften wie starke Beeindruckbarkeit, geringe Belastbarkeit, Skrupelhaftigkeit, Sensitivität, Vulnerabilität oder eine depressive Charakterstruktur vermögen bei Kindern und Jugendlichen, die als Zeugen auftre-

ten, Angst und Schuldempfindungen, Verunsicherung, Selbstvorwürfe oder Gekränktsein hervorzurufen. Bei einer Bereitschaft zu neurotischer Erlebnisverarbeitung kann ein Strafverfahren sogar die Deliktwirkung selbst übertreffen".

Leider geben die Gutachten in diesem Untersuchungsmaterial keine Auskunft, ob und wie weit wiederholte Vernehmungen das Kind dazu führten, sexuelle Dinge mit mehr oder weniger unangenehmen, abstoßenden oder tadelnswerten Inhalten behaftet zu sehen.

Es ist zu befürchten, daß in Anwesenheit des Kindes postulierter Zweifel an seinen Aussagen oder Kritik an der Art und Weise, wie es eben diese seine Aussagen formuliert, besonders, wenn das von dem Kind geschilderte Tatgeschehen mit der Wirklichkeit übereinstimmt, unter gewissen Voraussetzungen zu einer Art 'Vertrauensbruch' mit seiner erwachsenen Umwelt und möglicherweise "resignativen Indolenz bei analogen Ergebnissen" führt¹⁷⁸.

Tatort

Als Tatort imponierten in dieser Untersuchung in der Mehrzahl der Fälle (51 %) Landgemeinden bis zu 5.000 Einwohnern. Verglichen mit der prozentualen Verteilung der unzuchtigen Handlungen mit Kindern auf die Wohnbe-

reiche in Rheinland-Pfalz im Jahre 1965 scheinen tatsächlich in kleineren Gemeinden pädophile Sittlichkeitsdelikte häufiger bekannt zu werden (Tabelle C₁₅).

Die Mittelstädte (20.000 - 100.000 Einwohner) sind vergleichsweise selten vertreten.

Berücksichtigt man die Häufigkeitsziffer, d.h. die auf 100.000 Einwohner entfallende Zahl der registrierten Straftaten, so stehen allerdings als Tatorte die größeren Städte im Vordergrund.

Als Erklärung ist anzuführen, daß in diesem Bundesland zum Teil weitweniger Städte und Großstädte als vielmehr kleinere Gemeinden zu finden sind.

Im übrigen ist zu vertreten, daß man gerade in der heutigen Zeit nicht mehr zu einer solch scharfen Trennung zwischen Stadt- und Landbevölkerung wie in den früheren Jahrhunderten berechtigt ist, wenn man berücksichtigt, wie weit sich die "kulturelle und geistige Entwicklung der ländlichen Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten, die zu einer tiefgreifenden Umwandlung der ethisch-sittlichen Auffassungen geführt hat"¹⁷⁹, und die Mentalität der Städter angeglichen haben, eine Entwicklung, die nicht zuletzt durch die Erschließung des Landes durch Wirtschaft, Verkehr und auch Massenmedien zurückzuführen ist.

Daß in diesem Untersuchungsmaterial dem Opfer bislang Unbekannte, also die fremden Täter, gerade in der Großstadt häufiger als pädophile Sittlichkeitsdelinquenten in Erscheinung traten, während in den übrigen Bezirken besonders die Bekannten der Opfer als Täter am häufigsten beobachtet wurden, ist sicher auch daran gelegen, daß es im ländlichen Lebensraum weniger Fremde als in Städten und besonders in Großstädten gibt (Tabelle C₁₆). Vielleicht ist den Kindern in kleineren Gemeinden tatsächlich noch eine gewisse Reserviertheit und Distanz gegenüber Fremden einzuräumen.

Der Tatplatz

61 % der pädophilen Sittlichkeitsvergehen wurden in umschlossenen Räumen begangen, wobei mit 49 % die Wohnung des Täters weit im Vordergrund stand. Lediglich 27 % der unzünftigen Handlungen fanden im Freien statt (Tabelle C₁₇).

Die Ergebnisse liegen damit etwas niedriger als die der einschlägigen Literatur, in der sich die Ziffer der in umschlossenen Räumen stattgehabten Sittlichkeitsdelikte zwischen 60 % und 94 % bewegt. (HESS 70 %¹⁸⁰, IRNING¹⁸¹ 84,7 %, LANGE¹⁸² 87,4 %, WEGNER¹⁸³ 60,9 %, TAMM¹⁸⁴ 94 %, WEISS¹⁸⁵ 74,3 %, WESSEL¹⁸⁶ 71,0 %).

Die deutliche Bevorzugung der Wohnung des Täters scheint dafür zu sprechen, daß gerade bei dem Delikt der Kinderschändung hier dem Täter am sichersten Schutz vor Entdeckung und Überraschung gewährleistet zu sein scheint.

WEISS¹⁸⁷ allerdings räumt ein, daß bei den im Freien verübten Sittlichkeitsdelikten eine besonders hohe Dunkelziffer zu erwarten ist, weil es dem Täter oft gelingt, nach Tatvollzug unerkannt zu entkommen. Diese Feststellung trifft besonders auf den Exhibitionisten zu, bei dem das Unerkanntbleiben, das Verbergen hinter der Anonymität eben im Freien für seine Person am ehesten gewährleistet ist.

WEISS¹⁸⁸ führt außerdem an, daß wegen einer einmaligen Handlung bestrafte Täter den Tatplatz im Freien, solche, "denen mehr als eine Tathandlung vorgeworfen wurde, als Tatplatz den Raum wählten", und er sieht darin bestätigt, "daß der umschlossene Raum als typischer Tatplatz" für das Delikt der Kinderschändung anzusehen sei.

Wenn man, und diese Meinung wird noch gelegentlich in der Öffentlichkeit vertreten, von dem 'Kinderschänder' glaubt, daß er den Kindern im Park oder Hausfluren auflauert, um sich dort auch an ihnen zu vergehen, so läßt sich diese Behauptung auch unter dem Aspekt von 'Stadt und Land' als Tatort anhand dieser Untersuchung nicht bestätigen.

Bemerkenswert, daß bei sonst unauffälliger Altersverteilung der Opfer auf die verschiedenen Tatstellen die 5 - 7jährigen Kinder vorwiegend in der Wohnung des Täters mißbraucht wurden (67 %). Während Verwandte und Bekannte als Tatplatz den umschlossenen Raum und hier vor allem ihre eigene Wohnung wählten, vergingen sich die fremden Täter erwartungsgemäß vorwiegend im Freien an den Kindern. Unter den Delinquenten, die in ihrem Wagen das Kind zu der unzüchtigen Handlung zwangen, waren überwiegend Bekannte (80 %) des Opfers zu finden. Auch dieses Ergebnis entspricht nicht unbedingt dem von der Öffentlichkeit geprägten 'Sozialstereotyp des Kinderschänders'.

Die Feststellung von WEISS¹⁸⁹, daß "Knaben im Freien mehr der Gefahr, Opfer eines Sittlichkeitsdeliktes zu werden, ausgesetzt zu sein scheinen", läßt sich hier nicht bestätigen (11 Delikte an Knaben wurden in umschlossenen Räumen, eine unzüchtige Handlung im Wagen des Delinquenten und lediglich 4 im Freien begangen).

Die Annahme, daß mit zunehmender Intensität des sexuellen Kontakte die Geborgenheit des geschlossenen Raumes gesucht wird, findet man anhand dieser Untersuchung nicht bestätigt. Sexuelle Handlungen von geringer Intensität, wie Küssen oder unzüchtige Berührungen des Kindes, wurden ebenso häufig in um-

schlossenen Räumen vollzogen wie die intensiveren Formen des Sexualkontaktes, wie beispielsweise der vollendete Geschlechtsverkehr (Tabelle C₁₈).

Die Tatzeit

Auch im Vergleich mit den prozentualen Angaben über die Verteilung der unzüchtigen Handlungen mit Kindern in Rheinland-Pfalz im Jahre 1965 gelingt es nicht, in dem Untersuchungsmaterial eine Häufung pädophiler Sittlichkeitsdelikte in bestimmten Monaten oder Jahreszeiten zu erkennen. Lediglich im Januar und Februar fanden etwas weniger Delikte statt (Tabelle C₁₉).

Nach Angaben der Literatur scheinen sich allerdings die pädophilen Sittlichkeitsdelikte in den Sommermonaten zu häufen (BRANDENBURG¹⁹⁰, IRNING¹⁹¹, LANGE¹⁹², WEISS¹⁹³, WESSEL¹⁹⁴, TAMM¹⁹⁵).

Mögliche Ursache ist, daß in diesen Monaten wesentlich größere Kontaktmöglichkeiten bestehen, allein schon deshalb, weil die Kinder, von denen die meisten noch schulpflichtig sind, Ferien haben.

Es wurde in dieser Untersuchung auch der Bekleidung der Opfer Beachtung geschenkt, die ja in wärmeren Monaten eine wesentlich leichtere ist (sexueller Schlüsselreiz). Allerdings finden sich in Bezug auf diese Fragestellung in den Unterlagen kaum verwertbare Angaben.

In der Literatur wird ferner die Feststellung vertreten, daß sich die pädophilen Sittlichkeitsdelikte am Wochenende häufen (BRANDENBURG¹⁹⁶, LANGE¹⁹⁷, IRNING¹⁹⁸, TAMM¹⁹⁹, WEISS²⁰⁰, WESSEL²⁰¹).

Außerdem findet sich eine Konzentration der Delikte in den späten Nachmittags- und frühen Abendstunden (BRANDENBURG²⁰², IRNING²⁰³, LANGE²⁰⁴, v.HENTIG-VIERNSTEIN²⁰⁵, TAMM²⁰⁶, WEGNER²⁰⁷).

Auch hier liegt die mögliche Begründung in der größeren Kontaktmöglichkeit, die sich zu dieser Tageszeit bietet. Morgens sind die Kinder noch in der Schule bzw. gehen die Erwachsenen ihrem Beruf nach, so daß also lediglich bei den Delikten mit Abhängigen (Schülern usw.) zu dieser Tageszeit eine Häufung zu erwarten wäre.

Die Entdeckung der Tat und die Erstattung der Anzeige

Hier steht die Mitteilung des Opfers an die Eltern bzw. bei dem Delikt der Blutschande an die Mutter im Vordergrund (Tabelle C₂₀). Auffallend lediglich, daß die jüngeren Kinder (unter 10 Jahre alt) häufiger den Eltern Mitteilung machten als die älteren, eine Feststellung, die von MATTHES²⁰⁸ bestätigt werden kann.

Auch in der einschlägigen Literatur steht die Mitteilung des Kindes an die Eltern an erster Stelle (IRNING²⁰⁹, LANGE²¹⁰, WEGNER²¹¹,

WESSEL²¹²). Dies erklärt auch, warum die Anzeige des Deliktes am häufigsten von den Eltern erstattet wird.

Anzeigen der unzüchtigen Handlung durch das Opfer selbst, Beobachtung der Tat und Aufmerksamwerden auf vorgefallene Kinderschändungsdelikte durch Gerüchte waren weniger häufig vertreten (Tabelle C₂₁).

In einem engen Zusammenhang mit diesen beiden Faktoren, dem der Tatentdeckung und dem der Anzeige, steht die Dunkelziffer, von der EXNER²¹³ sagt: "Viele Straftaten werden nicht entdeckt, viele entdeckte nicht angezeigt, viele der angezeigten Täter sind nicht auffindbar oder nicht überführbar, mancher Überführte wird nicht angeklagt oder verurteilt".

Gerade die Tatentdeckung und hier vor allem die Mitteilung des Kindes an die Eltern scheint die größte Bedeutung für die hohe Dunkelziffer bei der Kinderschändungskriminalität zu haben.

Abgesehen von sprachlichen Schwierigkeiten, sich über das Vergehen zu äußern, sind es häufig die Scham des Kindes und die Angst, auf Entrüstung und Vorhalte von seiten der Eltern zu stoßen, die es letztlich Verschwiegenheit wahren lassen. Hinzu kommt die oft ambivalente Einstellung des Kindes zu dem Täter, vor allem bei dem Delikt der Blut-

schande, aber auch gegenüber solchen Delinquenten, die in dem engeren Bekanntenkreis des Opfers leben. Andererseits scheint auch die Beziehung des Täters zu den Eltern des Opfers eine nicht unwesentliche Ursache dafür zu sein, daß viele entdeckte Delikte letztlich nicht zur Anzeige kommen.

Allerdings nur von einem Fall ist zu berichten, in dem Streitigkeiten zwischen Familien dazu führten, einen bereits wegen ähnlicher Vergehen Vorbestraften erneut ein Sittlichkeitsdelikt zur Last zu legen, obwohl es sich lediglich um harmlose Berührungen eines kleinen Mädchens ohne nachweislich sexuellen Charakter handelte. In diesem Fall erfolgte die Anzeige als Racheakt.

In vielen Fällen ist es aber auch unmöglich, den Täter zu überführen, so daß Einstellung des Verfahrens oder Freispruch mangels Beweisen ebenfalls die Dunkelziffer erhöhen.

V. Zusammenfassung

Die Arbeit erfaßt 110 Sittlichkeitsdelikte an Kindern und Jugendlichen in dem Bundesland Rheinland-Pfalz von 1960 - 1965. Diese Auswahl ist nicht unbedingt repräsentativ, da es sich bei den aus den Archiven des Institutes für Rechtsmedizin der Universität Mainz entnommenen Akten überwiegend (84 %) um begutachtete Fälle handelte.

Die meisten Sittlichkeitsdelikte wurden aus Landgemeinden bekannt (51 %). Als typischer Tatplatz imponierte der umschlossene Raum (61 %) und hier überwiegend die Wohnung des Täters (49 %). Lediglich 27 % der Sittlichkeitsdelikte wurden im Freien verübt, wobei hier überwiegend Fremde die Täter waren.

Gemessen an der Gesamtbevölkerung waren ledige Männer häufiger in pädophile Sittlichkeitsdelikte verwickelt (32 %); davon waren allein 21 % an homosexuell-pädophilen Handlungen beteiligt.

Fast die Hälfte der untersuchten Täter waren vorbestraft (48 %), davon 35 % einschlägig.

Sexuelle Handlungen von geringer Intensität wie unsittliche Berührungen oder Küssen des Opfers stehen bei der pädophilen Sittlichkeitskriminalität als Tathandlung im Vordergrund (33 %). Das Delikt des vollendeten

Beischlafes (20 %), das des versuchten Beischlafes und coitusähnliche Handlungen (zusammen 16 %) nahmen in dieser Untersuchung einen großen Raum ein. Mit zunehmendem Alter der Opfer wurden intensivere Sexualpraktiken beobachtet, ebenso bei den Kindern, die in einem ungünstigen Milieu aufgewachsen waren oder die als unzulänglich begabt beurteilt wurden.

Anhand dieser Untersuchung ließen sich weitere Faktoren ermitteln, die für ein pädophiles Sittlichkeitsvergehen prädestinieren. Allein diesen Merkmalen und Konstellationen innerhalb der Täter- und Opfergruppe kommt nicht unbedingt der Stellenwert als allein entscheidender Kausalfaktor für die Handlung zu; es bedarf vielmehr erst ihrer Wechselwirkung, die dann zu dem führt, was wir die Tatsituation nennen wollen.

Unter den in dieser Untersuchung ermittelten Faktoren ist die Beziehung zwischen Täter und Opfer (im Sinne der Gesamtaktsbeziehung) von größter Bedeutung. Als typisch für das pädophile Sittlichkeitsdelikt darf gelten, daß die Täter aus der engeren Umwelt der Opfer stammen. Es waren überwiegend Verwandte (22 %) und Bekannte (54 %) des Opfers, die also mit dem Leben, der Entwicklung und der Persönlichkeit des Kindes in unterschiedlicher Intensität interdependieren, während der Fremde (24 %), dem Kind bislang unbekannte

Täter, zunächst in keinerlei Kontakt zu ihm steht. In jene gegenseitige Abhängigkeit in ihrer individuellen Ausprägung oder gegenseitige Fremdheit bricht unvermittelt das pädophile Sittlichkeitsvergehen ein. Es ließ sich nachweisen, daß der Täter seine Handlung ohne Anbahnung, in den meisten Fällen gewalt- sam oder unter Drohungen ausführt. Überreden oder sogar Verführen des Kindes sind jedenfalls nicht typisch.

Unter den Verhaltensweisen der Opfer standen Passivität (42 %) und vor allem Abwehr (50 %) im Vordergrund. Entgegenkommendes Verhalten (4 %) und ein Verhältnis zwischen Täter und Opfer (4 %) wurden nur selten beobachtet. Es ließ sich weiter nachweisen, daß mit zunehmendem Alter der Opfer häufiger mit ablehnendem Verhalten zu rechnen ist. Der Fremde unter den Tätern hat am ehesten Widerstand des Opfers zu erwarten.

Abschließend läßt sich festhalten, daß es nicht unbedingt den 'Typ' des pädophilen Sittlichkeitsdelinquenten gibt, sondern eher Situationen, die unter bestimmten Voraussetzungen in einem Kinderschändungsdelikt münden können.

Solange noch der Kinderschänder als 'Fremder' apostrophiert, andererseits von der Umwelt des Kindes der Fremde als 'Onkel' etikettiert und ihm damit in den Augen des Kindes eine feste Beziehung zu den Eltern eingeräumt wird,

droht tatsächlich Gefahr von 'außen', von dem Unbekannten. Auf der anderen Seite gilt es, sich von dem Sozialstereotyp des 'Kinderschänders' zu lösen, wo der Täter nur in der Anonymität gesucht wird, obwohl er, wie deutlich zu zeigen war, allzu oft in der engsten Umwelt des Opfers lebt.

Die von den Eltern oft ungewollt geschaffene 'Onkel- oder Opa-Atmosphäre' bildet häufig günstige Voraussetzungen für das pädophile Sittlichkeitsdelikt. Der Warnung vor dem 'bösen' spricht 'fremden Onkel' kommt, gemessen an der Realität, nicht die gravierende Bedeutung zu, die ihr oft eingeräumt wird.

VI. Anmerkungen und Literaturverzeichnis

1.) Anmerkungen

- 1) TORMIN, S. 95
- 2) SCHÖNFELDER in Sex.Forsch.
Heft 42, S. 17
- 3) WEGNER, S. 32
- 4) WEISS, S. 62
- 5) WYSS, S. 10
- 6) TAMM, S. 21
- 7) THEEDE, S. 82
- 8) REINHARDT, S. 55
- 9) IRNING, S. 48 49
- 10) " S. 48749
- 11) LANGE, S. 59 ff.
- 12) HESS, S. 18
- 13) WESSEL, S. 25
- 14) NASS, S. 70-82
- 15) IRNING, S. 41/42
- 16) WEGNER, S. 27-30
- 17) TAMM, S. 37
- 18) LANGE, S. 105
- 19) WEISS, S. 53 ff.
- 20) WESSEL, S. 30/31
- 21) PLAUT, S. 50
- 22) " , S. 50
- 23) LANGE, S. 79
- 24) STEINMETZ, S. 124/125
- 25) WYSS, S. 18
- 26) TAMM, S. 25/26
- 27) WYSS, S. 43
- 28) " , S. 47
- 29) " , S. 47
- 30) THEEDE, S. 83
- 31) HESS, S. 23
- 32) LANGE, S. 114
- 33) IRNING, S. 36
- 34) SCHORSCH, S. 135
- 35) LANGE, S. 114
- 36) BRANDENBURG, S. 47
- 37) LANGE, S. 100
- 38) BRANDENBURG, S. 47
- 39) IRNING, S. 38/39
- 40) WEISS, S. 89/90
- 41) WESSEL, S. 32 ff.
- 42) WEGNER, S. 30/31
- 43) WESSEL, S. 36 ff.
- 44) LANGE, S. 75 ff
- 45) " . S. 135
- 46) WYSS, S. 25
- 47) WEISS, S. 112 ff.
- 48) HUBER, in Sex.Forsch.
Heft 34, S.51/52
- 49) FISCHER, in Sex.Forsch.
Heft 34, S. 33
- 50) SCHORSCH, S. 138
- 51) IRNING, S. 53/54
- 52) LANGE, S. 121
- 53) v.GÜNDELL, S. 11
- 54) ASCHAFFENBURG, zit.
bei v.GÜNDELL S.11
- 55) WEGNER, S. 45
- 56) WEISS, S. 97 ff.
- 57) WYSS, S. 32
- 58) TARDIEU, S. 122
- 59) TARNOWSKY, S. 36
- 60) MOREAU, in sex.
Perversionen S.28-33
- 61) WESSEL, S. 48
- 62) PETSCHER, zit. bei
Hess, S.16
- 63) HESS, S. 17
- 64) WESSEL, S. 48
- 65) WEGNER, S. 50
- 66) LANGE, S. 123
- 67) TAMM, S. 55 ff.
- 68) WEISS, S. 121
- 69) IRNING, S. 56
- 70) SAUER, S. 88
- 71) WEISS, S. 128
- 72) WEITBRECHT, S. 150
- 73) STUMPF, in Sex.
Forsch., Heft 34
S. 2
- 74) FISCHER, in Sex.
Forsch. Heft 34
S. 35
- 75) SCHORSCH, S. 169
- 76) LANGE, S. 117
- 77) WEGNER, S. 46
- 78) WEISS, S. 106 ff.
- 79) SCHORSCH, S. 142
- 80) LANGE, S. 117
- 81) WEGNER, S. 46
- 82) WEISS, S. 106 ff.

- 83) WYSS, S. 39
- 84) SCHORSCH, S. 142
- 85) WYSS, S. 39
- 86) BRANDENBURG, S. 45
- 87) IRNING, S. 44
- 88) WEGNER, S. 35 ff.
- 89) WEISS, S. 128 ff.
- 90) BRANDENBURG, S. 45
- 91) IRNING, S. 42
- 92) LANGE, S. 275
- 93) WEISS, S. 128 ff.
- 94) WESSEL, S. 38/39
- 95) KROLL, S. 36
- 96) AARON, S. 1
- 97) SCHULZ, S. 17
- 98) " , S. 18
- 99) " , S. 18
- 100) AARON, S. 1/2
- 101) " , S. 11
- 102) " , S. 11-17
- 103) BRANDENBURG, S. 62
- 104) IRNING, S. 60
- 105) TAMM, S. 102 ff.
- 106) WESSEL, S. 51-53
- 107) WEISS, S. 134 ff.
- 108) LANGE, S. 194 ff.
- 109) BRANDENBURG, S. 62
- 110) IRNING, S. 60
- 111) LANGE, S. 134 ff.
- 112) TAMM, S. 102 ff.
- 113) WEGNER, S. 52 ff.
- 114) WEISS, S. 134 ff.
- 115) WESSEL, S. 53
- 116) HESS, S. 41/42
- 117) WEISS, S. 140/141
- 118) NAU, in Sex.Forsch.
Heft 42, S. 20
- 119) FREY, in Sex.Forsch.
Heft 42, S. 20
- 120) WESSEL, S. 56
- 121) HESS, S. 44/45
- 122) WEISS, S. 137 ff.
- 123) WEGNER, S. 57
- 124) TAMM, S. 115/116
- 125) LANGE, S. 227
- 126) HESS, S. 43
- 127) BRANDENBURG, S. 71
- 128) WESSEL, S. 56/57
- 129) LANGE, S. 228
- 130) IRNING, S. 66
- 131) SCHÖNFELDER, S. 76
- 132) LANGE, S. 162/164
- 133) BRANDENBURG, S. 25
- 134) WEGNER, S. 22
- 135) WEISS, S. 50 ff.
- 136) IRNING, S. 15
- 137) HESS, S. 51
- 138) SCHÖNFELDER, in Sex.
Forsch. Heft 42, S.17
- 139) IRNING, S. 19
- 140) HESS, S. 46 ff.
- 141) WEGNER, S. 23
- 142) WESSEL, S. 17
- 143) LANGE, S. 169
- 144) SCHÖNFELDER, in Sex.
Forsch. Heft 42, S.18
- 145) SCHÖNFELDER, S. 21
- 146) WEISS, S. 136
- 147) WEGNER, S. 51
- 148) SCHÖNFELDER, S. 21
- 149) BRANDENBURG, S. 65
- 150) LANGE, S. 190/191
- 151) WEISS, S. 142 ff.
- 152) WESSEL, S. 20
- 153) TAMM, S. 99
- 154) WESSEL, S. 20
- 155) TAMM, S. 99
- 156) IRNING, S. 24
- 157) WEGNER, S. 55/56
- 158) BRANDENBURG, S. 65
- 159) IRNING, S. 24
- 160) LANGE, S. 190/191
- 161) TAMM, S. 99
- 162) WEGNER, S. 55/56
- 163) WEISS, S. 142 ff.
- 164) WESSEL, S. 20
- 165) WEISS, S. 142 ff.
- 166) WESSEL, S. 20
- 167) IRNING, S. 24
- 168) WEGNER, S. 55/56
- 169) SCHELER, zit. bei
Tormin, S. 55
- 170) SCHÖNFELDER, S. 100
- 171) TAMM, S. 118
- 172) LANGE, S. 236
- 173) WEGNER, S. 59/60
- 174) WESSEL, S. 58
- 175) WEISS, S. 151 ff.
- 176) SPRANGER, S. 109
- 177) CABANIS, S. 622-631

- 178) CABANIS, S. 622-631
- 179) BADER, S. 159, zit. bei Weiss, S. 49
- 180) HESS, S. 35
- 181) IRNING, S. 11
- 182) LANGE, S. 155
- 183) WEGNER, S. 19
- 184) TAMM, S. 82
- 185) WEISS, S. 44 ff.
- 186) WESSEL, S. 16
- 187) WEISS, S. 46/150
- 188) " , S. 46
- 189) " , S. 47
- 190) BRANDENBURG, S. 16
- 191) IRNING, S. 26/27
- 192) LANGE, S. 149
- 193) WEISS, S. 36
- 194) WESSEL, S. 23
- 195) TAMM, S. 78
- 196) BRANDENBURG, S. 14
- 197) LANGE, S. 147
- 198) IRNING, S. 29
- 199) TAMM, S. 79
- 200) WEISS, S. 42
- 201) WESSEL, S. 122
- 202) BRANDENBURG, S. 15
- 203) IRNING, S. 30
- 204) LANGE, S. 144
- 205) v.HENTIG-VIERNSTEIN, zit. bei
Hess, S. 31
- 206) TAMM, S. 76
- 207) WEGNER, S. 21
- 208) MATTHES, zit. bei Reinhardt, S. 57
- 209) IRNING, S. 69
- 210) LANGE, S. 237 ff.
- 211) WEGNER, S. 62/63
- 212) WESSEL, S. 61
- 213) EXNER, S. 15, zit, bei Weiss, S. 160

2.) Literaturverzeichnis

- ASCHAFFENBURG: Das Verbrechen und seine Bekämpfung.
3. Aufl., Heidelberg
- AARON, Albert: Unzüchtige Handlungen mit Kindern.
Diss. Gießen, 1910
- BADER: Soziologie der deutschen Nachkriegskriminalität, Tübingen 1951
- BRANDENBURG: Die Kinderschändungskriminalität im
Landgerichtsbezirk Bochum. Rechts- und staats-
wissen. Diss., Bonn 1953
- CABANIS, D.: Jugendliche Opfer strafbarer Handlungen
können durch Strafverfahren gefährdet werden.
In: Deutsches Ärzteblatt, Heft 11 vom 16.3.1972
- EXNER, O.: Kriminologie, 3. Aufl., Berlin-Göttingen-
Heidelberg 1949
- v.GÜNDELL, H.: Ursachen und forensische Beurteilung
von Sittlichkeitsdelikten. Med.-Diss., Göttingen 1922
- FETSCHER: Kriminalbiologische Erfahrungen an Sexual-
verbrechern. Z.f.Sex., 17/256 und Mitt. d. Krim.
Biol. Ges. 3/172
- FISCHER, A.: Probleme des Sachverständigengutachtens
in der Pädophilie. In: Beiträge zur Sex.Forsch.,
Heft 34, Stuttgart 1965
- FREY, E.: Die Psychologie der Zeugenaussage Jugend-
licher. Z.Kinderpsychiatr. 105, 1945/46
- v.HENTIG-VIERNSTEIN: Untersuchungen über den Sitt-
lichkeitsverbrecher. Z. f. Neur. u. Psych. 70/334
- HESS, A.: Die Kinderschändung unter besonderer Berücksichtigung der Tatsituation. In: Kriminalistische Abhandlungen, Leipzig 1934, Herausgeber:
F. Exner
- HUBER, G.: Zur forensisch-psychiatrischen Begutachtung pädophiler Sittlichkeitsdelinquenten. In:
Beiträge zur Sex. Forsch., Heft 34, Stuttgart 1965
- IRNING: Das Delikt der Kinderschändung im Landgerichts-
bezirk Hagen in der Zeit von 1937 - 1947. Diss.
Bonn 1952/53

- KROLL: Freundschaft und Knabenliebe. Ernst Heimeran Verlag, München 1924
- LANGE: Entwicklung und Erscheinungsform der pädophilen Sittlichkeitskriminalität seit 1945 in Hamburg. Diss. Hamburg 1956 .
- MATTHES, I.: Minderjährige Geschädigte als Zeugen von Sittlichkeitsprozessen. In: Schriftenreihe des Bundeskriminalamtes Wiesbaden 1961/1
- MOREAU: Abweichungen des Geschlechtssinnes - 1886 -. In: Sexuelle Perversion, Akademische Reihe, Frankfurt 1967. Herausgeber: H. Giese
- NASS, G.: Unzucht mit Kindern - das Sexualdelikt unserer Zeit. In: MSchr.Krim. 1954
- NAU: Die Glaubwürdigkeitsbeurteilung kindlicher und jugendlicher Zeugen. Jb. Jugendpsych. 75, 1962
- PLAUT, P.: Der Sexualverbrecher und seine Persönlichkeit. F. Enke Verlag, Stuttgart 1960
- REINHARDT, H.: Die Bestrafung der Unzucht mit Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens und der Persönlichkeit des Opfers. Verlag: Paul Haupt, Bern/Stuttgart 1967
- SAUER: Kriminologie, Berlin 1950
- SCHELER, M.: Über Scham und Schamgefühl. Aus: Ethik und Erkenntnislehre, Schriften aus dem Nachlaß Bd. I, Berlin 1933
- SCHORSCH, E.: Sexualstraftäter, Hamburg 1961
- SCHÖNFELDER, T.: Die Rolle des Mädchens bei Sexualdelikten. In: Beitr. zur Sex.Forsch, Heft 42, Stuttgart 1968
- SPRANGER: Psychologie des Jugendalters, 16. Aufl., Leipzig 1932
- SCHULZ, G.: Die Notzucht, Bern 1933
- STEINMETZ, W.: Der Exhibitionismus. Diss. Hamburg 1951

- STUMPFL, F.: Die Persönlichkeit des Pädophilen.
In: Beitr. zur Sex.Forsch, Heft 34, Stuttgart 1965
- TAMM, K.-P.: Die Unzucht mit Abhängigen, Hamburg 1965
- TARDIEU, A.: Die Vergehen gegen die Sittlichkeit in
staatsärztlicher Beziehung, Weimar 1860
- TARNOWSKY, B.: Perversität des Geschlechtssinnes.
In: Die sexuelle Perversion, Akademische Reihe,
Herausgeber: H. Giese
- TORMIN, L.: Das Kind im Sittlichkeitsverbrechen.
Diss. Hamburg 1949
- THEEDE, P.: Die Unzucht mit Abhängigen. Lübeck 1967
- WEGNER, A.: Die Sittlichkeitsdelikte an Kindern und
Jugendlichen in der Nachkriegszeit, Bonn 1953
- WEISS, G.: Die Kinderschändung. Kriminologische
Schriftenreihe, Bd. 10, 1963
- WESSEL, G.: Das Delikt der Kinderschändung im Land-
gerichtsbezirk Bonn 1907 - 1937, Untersuchungen zur
Kriminalität in Deutschland, Heft 4, 1939
- WYSS, R.: Unzucht mit Kindern, Monographie aus dem
Gesamtgebiet der Neurologie und Psychiatrie,
Heft 121, 1967
- Polizeiliche Kriminalstatistik des Landes Rheinland-
Pfalz 1965 - Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz,
Koblenz, Trier, Mai 1966
- Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutsch-
land 1967. Herausgeber: Statistisches Bundes-
amt Wiesbaden 1967

Herrn Prof. Dr. med. Leithoff danke ich für die Überlassung des Themas sowie für wertvolle Anregungen und Unterstützung bei der Arbeit.

Ebenso gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. med. vet. Berger am Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation der Johannes Gutenberg-Universität Mainz für die Beratung bei der statistischen Auswertung der Untersuchungsergebnisse.



Lebenslauf

Am 20. 10. 1945 wurde ich als Sohn von Frau Lieselotte Kröninger und Herrn Joachim Hansen in Stadt/Obb. geboren.

Von 1951 - 1956 besuchte ich die Volksschule in Herrstein (Kreis Birkenfeld). Nach der Reifeprüfung im März 1966 im neusprachlichen Gymnasium in Traben-Trarbach begann ich im Sommersemester 1966 mit dem Studium der Medizin an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Hier legte ich 1967 die naturwissenschaftliche Vorprüfung und 1968 die ärztliche Vorprüfung ab. Am 6. Dezember schloß ich mein Medizinstudium mit dem medizinischen Staatsexamen ab.

1972 war ich als Medizinalassistent in den Abteilungen Rechtsmedizin, Innere Medizin und Chirurgie tätig.

Seit Januar 1973 arbeite ich in dem Pathologischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität.

Chemoprint-Druck 63 Gießen Frankfurter Str. 131 Ruf (06 41) 2 17 12